

Inhalt

SPRACHWISSENSCHAFT	3
Csaba Földes: Lexikalische Kontaktphänomene in einer Kultur von Mehrsprachigkeit: dargestellt am Beispiel des Deutschen als Minderheitensprache	5
Mihály Harsányi: Zu einigen Fragen der syntaktischen Entwicklung in der Schreibsprache von Halle/Saale	27
Tamás Csehó: Übersetzungsrelevante Analyse und kritische Übersetzung eines deutschen Zeitungsartikels	63
LITERATUR- UND KULTURWISSENSCHAFTEN	83
Gábor Tüskés-Éva Knapp: Die ungarische Geschichte auf der deutschen Jesuitenbühne	85
Rita Nagy: Deutschsprachige Kalender im Königreich Ungarn	143
René Kegelmann: Zu Formen fragmentarisierter Erinnerung in Zsuzsa Bánks Roman <i>Der Schwimmer</i>	163
Csaba Szabó: „Vor der Hand“ (Entwurf zu einer längeren Fußnote über die Hand bei Immanuel Kant)	173
Hedvig Ujvári: Entartung Zur Genealogie des fatalen Begriffs bei Max Nordau	185
Szilvia Tóth: Determination durch die sozialen Verhältnisse – Annette von Droste-Hülshoff <i>Die Judenbuche</i>	203
Irén Virág: Die Erziehung des Hochadels in Ungarn zwischen 1790 und 1848	213
Irén Virág: Über die Privaterzieher des Hochadels in Ungarn zu Beginn des 19. Jahrhunderts	229
DIDAKTIK/METHODIK	243
Éva Kalocsai-Varga: Ungarische, bayerische und DDR-Lesebuchkonzepte zwischen 1972–1987	245
Éva Varga: Fremdsprachen lernen aber aus welchem Lehrwerk? Aspekte zur Lehrwerkauswahl	255
István M. Vas: Das Eisenstädtische Modell des Fachsprachenunterrichts und seine Adaptierungsmöglichkeiten an der Károly-Eszterházy-Hochschule	263
Verfasserinnen und Verfasser	273

GERMANISTISCHE STUDIEN

BAND VI



Herausgegeben von

Mihály Harsányi
und
René Kegelmann



EGER, 2007

Die ungarische Geschichte auf der deutschen Jesuitenbühne

Gábor Tüskés–Éva Knapp

Die historischen, hermeneutischen, literaturgeschichtlichen und kulturtheoretischen Forschungen der vergangenen zwei Jahrzehnte haben gleich lautend festgestellt, dass das Bild, das ein Land, eine ethnische oder politische Gemeinschaft über seine bzw. ihre Vergangenheit und über sich selbst geschaffen hat, eng mit den Vorstellungen zusammenhängt, die von den mit ihr verkehrenden Gemeinschaften über sie entworfen wurden. Wie István Bitskey bemerkte: „Das von den anderen geschaffene Bild, das auch auf Merkmale hinweist, die aus dem eigenen Blickwinkel nicht zu sehen sind, spielt in der Gestaltung des nationalen Identitätsbewusstseins eine wichtige Rolle.“¹ Anders formuliert: „Die eigene Identität kann nur im Vergleich mit anderen umschrieben werden. Die eigene Identität des ungarischen Volkes und der Literatur kann in erster Linie im Vergleich mit anderen Sprachen bestimmt werden.“²

Das Schuldrama gilt als eine wichtige, aber noch wenig ausgewertete Quelle zu den frühneuzeitlichen nationalen Selbstdeutungen und zu den Bildern über andere Nationen. Das Schultheater gilt vom 16. bis zum 18. Jahrhundert als ein gesamteuropäisches Phänomen; ihre Erschließung ist nur unter Berücksichtigung eines umfangreichen und außerordentlich komplexen Quellenmaterials, unter Anwendung von komparatistischen Mitteln und Methoden möglich. Dieses Quellenmaterial eignet sich sowohl für umfassende dramen-, theater-, literatur- und kulturgeschichtliche Untersuchungen als auch für rhetorik- und stoffgeschichtliche sowie imagologische Fragestellungen.

¹ István Bitskey: A német irodalom magyarságképe. Horst Fassel: Pannonien vermessen. Ungarnbilder in der deutschen Literatur. (Rezension) In: Hítel, 17 (2004), Mai, S. 121–123, hier 122. – Für eine Forschungsförderung sind wir dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft dankbar.

² Mihály Szegedy-Maszák: Nyelv, nemzet, irodalom. In: Irodalomismeret, 12 (2002), 5–6, S. 30–39, hier: S. 30.

Das Schultheater und das Jesuitendrama wurden in der ungarischen Literaturwissenschaft der letzten Jahre stark aufgewertet. Nach mehreren Repertorien, Quellenverzeichnissen, Texteditionen und thematischen Bibliographien sowie zahlreichen Einzeluntersuchungen wurden die ersten Monographien veröffentlicht, die von der herausragenden Rolle des Jesuitentheaters im literarischen und kulturellen Leben Ungarns zeugen. Die internationale Orientierung gilt als eine grundlegende Charakteristik des Jesuitentheaters; seine Überlieferungsstränge laufen bekanntermaßen – infolge der internationalen Verflechtungen und der interkulturellen Wirksamkeit des Ordens – quer durch ganz Europa. Die Stammgebiete der Muster für die Stücke liegen oft außerhalb der jeweiligen Sprachgebiete. Durch den kontinuierlichen Austausch und die Umformung der Themen sowie der Texte, durch die Latinizität, durch Ausleihe und Abschrift der Manuskripte überschreiten die Dramenstoffe immer wieder die Sprach- und Landesgrenzen und man kann auch konfessionelle Interferenzen beobachten.³

Eine eigene Gruppe der Schuldramen bilden die Stücke über die Geschichte eines Landes bzw. eines Volkes und es ist kein Zufall, dass die erste stoffgeschichtliche Monographie in Ungarn eben über die Schauspiele zur ungarischen Geschichte geschrieben wurde. Aus der gemeinsamen Arbeit von Imre Varga und Márta Zsuzsanna Pintér geht hervor, dass diese Stücke zur Stärkung und Bewusstmachung der nationalen Identität wesentlich beigetragen haben.⁴ Die Autoren weisen darauf hin, dass die meisten Dramen mit einem ungarischen Geschichtsstoff gerade in den Schulen der Jesuiten aufgeführt wurden und „dass die nationalen Eigenheiten im Jesuitentheater trotz ihrer katholischen und Habsburg-treuen Einstellung durchgehend vorhanden sind.“⁵ Es ist weiterhin anzunehmen, dass die bedeutenden Persönlichkeiten der ungarischen Geschichte durch die von namhaften ausländischen Jesuiten geschriebenen Dramen mit einem ungarischen Thema auch in der Dramenproduktion von anderen Ordensprovinzen aufgewertet wurden.⁶ Obwohl die im Ausland aufgeführten Stücke ungarischer Thematik in dieser Monographie nicht untersucht wurden, haben die Autoren versucht, aufgrund des Repertoriums der im deutschen Sprachraum aufgeführten Jesuitenstücke die zeitliche Verteilung der Schauspiele mit einem ungarischen Stoff festzustellen. Außerdem wurde

³ Ruprecht Wimmer: Neuere Forschungen zum Jesuitentheater des deutschen Sprachbereiches. Ein Bericht (1945–1982). In: *Daphnis*, 12 (1983), S. 585–692, hier S. 597 f.

⁴ Imre Varga und Márta Zsuzsanna Pintér: *Történelem a színpadon. Magyar történelmi tárgyú iskoladramák a 17–18. században*. Budapest 2000, S. 213.

⁵ Ebd., S. 56.

⁶ Ebd., S. 214.

die Möglichkeit erwogen, die Zahl der in den ungarischen und deutschen Aufführungen am häufigsten dargestellten ungarischen Geschichtsfiguren zu vergleichen sowie die Übereinstimmungen und die Unterschiede in der Art der Bearbeitung zu analysieren.⁷

All das zusammen mit den früheren Forschungsergebnissen, die sich auf das Ungarnbild in der deutschen Literatur beziehen, bewegte uns dazu, das Quellenmaterial der im deutschen Sprachraum aufgeführten Jesuitenstücke ungarischer Thematik zu erschließen und auszuwerten. Wir sind davon ausgegangen, dass die internationalen Zusammenhänge des Jesuitendramas für die ungarische Theater- und Dramengeschichte, für die komparatistische Imagologie, innerhalb dieser für die Erforschung der über die Nationen bei anderen Völkern entstandenen Bilder und der nationalen, ethnischen Stereotypen sowie für die Rhetorikgeschichte und innerhalb dieser für die Toposforschung in gleicher Weise fruchtbar sein können. Das Thema liegt im Wesentlichen am Schnittpunkt dieser drei Forschungsgebiete.

Dieses Quellenmaterial wurde in seinen Zusammenhängen bis jetzt noch nicht untersucht. Es bietet eine gute Möglichkeit, die in den Dramentexten und Periochen vermittelten Geschichtsbilder zu analysieren und die Elemente des durch die Rekatholisierung herausgebildeten Identitätsbewusstseins zu untersuchen. Weiterhin macht es möglich, die internationale Vermittlung, Umgestaltung und Wechselwirkung der Dramentexte und -stoffe sowie der Motive und Topoi speziell nationalen Charakters nachzuvollziehen, weiterhin die sich aus dem in- und ausländischen Material entfaltenden Ungarnbilder zu sichten und die Dramen zum gleichen Geschichtsstoff interkonfessionell zu vergleichen. Die Untersuchung des in den Dramentexten und Periochen zitierten Quellenmaterials kann die mit anderen Literaturgattungen, Textsorten und rhetorischen Formen bestehenden Beziehungen beleuchten. Wir suchen eine Antwort auch auf die folgenden Fragen: Was ist die Erklärung dafür, dass Stücke über die ungarische Geschichte in so großer Zahl im deutschen Sprachbereich aufgeführt wurden? Welche verborgenen politischen, historischen und anderen Hinweise enthalten diese Spiele? Unsere Beobachtungen können auch manche früheren Feststellungen, die sich auf die Geschichte des Jesuitentheaters in Ungarn beziehen, ergänzen und präzisieren, da es in der Fachliteratur wegen der beträchtlichen Zerstörung des ungarischen Quellenmaterials viele Schlussfolgerungen bedingter Gültigkeit gibt, die von den bloßen Dramentiteln abgeleitet wurden. Zugleich liefert das Quellenmaterial Angaben zur europäischen Verbreitung der in der ungarischen Literatur bearbeiteten Geschichtsstoffe. Da die

⁷ Ebd., S. 6, 216.

meisten Dramentexte und Periochen ganz oder teilweise in Latein verfasst wurden, ist das Thema auch mit der Erforschung der neolateinischen Literatur eng verbunden.

In diesem Beitrag wird versucht, die bis jetzt unerforschten Quellen des Themas vorzustellen, das Themenspektrum, die Aufführungsanlässe, Autoren, Regisseure und die zitierten Quellen der Stücke zu untersuchen und einen Überblick zu geben über die Klischees, Symbole und Topoi, mit denen die ungarische Geschichte charakterisiert wurde. Die deutsche Fachliteratur zum Jesuitendrama ist recht imposant, aber eine systematische Bearbeitung der Stücke mit historischer Thematik fehlt größtenteils.⁸ Als Ausgangspunkt haben wir zwei Standardwerke, die von Elida Maria Szarota in einer Faksimileausgabe veröffentlichte, kommentierte und als repräsentativ gedachte Auswahl der deutschen Jesuitenperiochen⁹ und das Repertorium von Jean-Marie Valentin gewählt, die die erhaltenen Quellen der im deutschen Sprachbereich aufgeführten Jesuitenstücke und die Angaben der Fachliteratur chronologisch enthält.¹⁰ Diese Basis wurde von uns mit den Dokumenten aus der ungarischen Fachliteratur und mit der eigenen Materialsammlung ergänzt.

In der territorialen Eingrenzung des publizierten Quellenmaterials wurde von Valentin die Sprache der Periochen zugrunde gelegt. Das ist die Erklärung dafür, warum von ihm auch Angaben außerhalb des deutschen Sprachbereichs im engsten Sinne aufgeführt werden. Sein Hauptziel war es, die Manuskripte und die Periochen möglichst vollständig zu erschließen. Dieses Korpus wurde mit den in der Fachliteratur erwähnten, aber nicht verifizierten Titelangaben ergänzt. Das Repertorium enthält an die achtausend Belege aus dem Zeitraum zwischen 1555 und 1773, darunter sind insgesamt etwa sechzig Texte, Periochen und Dramentitel ungarischer Thematik bzw. mit einem Ungarnbezug zu finden. Obwohl sich das handschriftliche und das gedruckte Quellenmaterial im deutschen Sprachbereich in höherem Anteil erhalten hat als in Ungarn, weist Valentin nachdrücklich auf die Zufälligkeit der erhaltenen Dokumente hin. Die Nennung der Fundorte und der Signaturen im Repertorium hat die Erschließung der Quellen wesentlich erleichtert.

In der älteren ungarischen Fachliteratur lassen sich nur Einzelhinweise auf die im Ausland aufgeführten Stücke ungarischer Thematik finden. Als

⁸ Wimmer (wie Anm. 3), S. 597 f.

⁹ Elida Maria Szarota: Das Jesuitendrama im deutschen Sprachgebiet. Eine Periochenedition. Texte und Kommentare. I–III. München 1979–1983.

¹⁰ Jean-Marie Valentin: Le théâtre des Jésuites dans les Pays de Langue Allemande. Répertoire chronologique des pièces représentées et des documents conservés (1555–1773). I–II. Stuttgart 1983–84.

Erste befassten sich mit dem Thema Béla Lázár, Zsolt Alszegehy und Kálmán Timár.¹¹ 1930 erschien die Faksimileausgabe der Perioche eines Prinz-Hl.-Emmerich-Stückes aus Dillingen.¹² 1940 wurde in den *Ungarischen Jahrbüchern* die deutsche Übersetzung des lateinischen Textes des Kölner Dramas über König Stephan I. den Heiligen aus dem Jahre 1627 veröffentlicht, von dem ein Auszug in unseren Tagen sogar zum Anthologiestück avancierte.¹³ In den neuen Editionen des ungarischen Dramenkorpus wird regelmäßig auf die ausländischen, unter ihnen deutschen Jesuitenquellen der Texte verwiesen.¹⁴ In seiner im Jahre 1988 veröffentlichten Studie untersuchte Géza Staud die ungarischen und die deutschen Stücke türkischer Thematik gemeinsam, wobei er auf mehrere wichtige Unterschiede aufmerksam machte.¹⁵ In ihrem Vortrag im Jahre 2000 über die Hl.-Stephan-Stücke in Ungarn erwähnte Márta Zsuzsanna Pintér die Möglichkeit einer Analyse der konzeptionellen und funktionalen Differenzen zwischen den ungarischen und den deutschen Stücken. Aufgrund des Repertoriums von Valentin zählte sie in den österreichischen und deutschen Jesuitenkollegien insgesamt 63 Schauspiele ungarischer Thematik.¹⁶

In ihrer im Jahre 2002 veröffentlichten Studie verglich Júlia Nagy aufgrund des Repertoriums von Valentin das Themenspektrum der ungarischen und der deutschen Jesuitenspiele ungarischer Thematik. Weiterhin versuchte sie, eine Erklärung dafür zu finden, warum Stücke mit

¹¹ Béla Lázár: Hazai tárgyú német jezsuita drámák. In: Egyetemes Philológiai Közlöny, 15 (1891), S. 731–736; Zsolt Alszegehy: A magyar Bebecus-dráma. In: Egyetemes Philológiai Közlöny, 34 (1910), S. 233 ff.; Ders.: Magyar tárgyú latin jezsuita drámák. In: Egyetemes Philológia Közlöny, 34 (1911), S. 99–114; Kálmán Timár: Magyar vonatkozású salzburgi iskoladráma. In: Irodalomtörténeti Közlemények, 39 (1929), S. 228 f.

¹² „Emericus“: Egy dillingeni iskoladráma 1626-ból. A Fővárosi Könyvtárban őrzött egyetlen hazai példány hasonmás kiadása Szent Imre emlékezetére. Budapest 1930.

¹³ Josef Kuckoff: Das Spiel vom heiligen Stephan. Ein Schuldrama aus dem Jahre 1627. In: Ungarische Jahrbücher, 20 (1940), S. 267–330; Pannonien vermessen. Ungarnbilder in der deutschen Literatur von Ekkehard IV. bis Siegfried Lenz. Hg. v. Horst Fassel. Stuttgart 2004, S. 16–20.

¹⁴ S. die Bände der Textedition u. d. T. Régi Magyar Drámai Emlékek, XVIII. század.

¹⁵ Géza Staud: Die Türkenkriege auf der Schulbühne der Jesuiten (1683–1700). In: Laurus Austriaco Hungarica. Hg. von Béla Köpeczi u. Andor Tarnai. Budapest, Wien 1988, S. 181–192.

¹⁶ Márta Zsuzsanna Pintér: Szent István alakja a régi magyar drámai irodalomban. In: „Hol vagy, István király?“ A Szent István-hagyomány évszázadai. Hg. von Sándor Bene. Budapest 2006, S. 189–200; vgl. Ferenc Kerényi. Szent István alakja a régi magyar drámákban. In: Somogy, 27 (1999), 6, S. 606–613.

dem gleichen Stoff zu verschiedenen Zeiten auftauchen.¹⁷ Sie untersuchte die möglichen Textübernahmen zwischen einigen ungarischen und deutschen Stücken, wies auf die Unterschiede in der Sichtweise und der Werteordnung hin und verglich den Text eines Klausenburger König-Matthias-Stückes aus dem Jahre 1702 mit dem Text eines Münchener Stückes zum gleichen Thema, das im selben Jahr aufgeführt wurde. Wie Matthias Corvinus zum König gewählt wurde, wird nach Nagy in den zwei Stücken auf verschiedene Weise, der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Lage entsprechend bearbeitet. Letzten Endes zeugen jedoch beide, behauptet Nagy, von der göttlichen Vorsehung. Die aus einem einzigen Beispiel abgeleitete, verallgemeinernde Folgerung dieser Studie besagt, dass einem bestimmten historischen Thema in Ungarn und im Ausland die gleiche Bedeutung zugeschrieben wurde; die historischen Ereignisse spielten eigentlich nur eine Vorbildrolle. Neben der Universalität, der heilsgeschichtlichen Perspektive und der Allegorisierung der Jesuitendramen haben die Ungarnbezüge nach Nagy keine besondere Bedeutung; die Geschichte scheint ihre Funktion zu verlieren.

1. Das Quellenmaterial

Im Laufe der Forschungsarbeit wurden aus dem deutschen Sprachraum insgesamt neununddreißig Dramentexte und Periochen, darunter vier vollständige Texte sowie einunddreißig nur aus der Fachliteratur bekannte weitere Stücktitel und Aufführungsdaten zur ungarischen Geschichte in Betracht gezogen.¹⁸ Von den Texten sind drei in Manuskriptform erhalten, einer ist im Druck erschienen. Diese Zahlen zeigen, dass der Anteil der handschriftlichen Dramentexte weit niedriger ist als der der Periochen. Außerdem ist ihre Erschließung akzidentiell. Von den Stücken türkischer Thematik wurden nur diejenigen untersucht, die in ihrem Titel unmittelbar auf Ungarn verweisen. Untersucht wurden ferner neun Texte und Periochen mit einem Ungarnbezug, d. h. in deren Rollen auch Ungarn auftreten, aber im Mittelpunkt der Handlung nicht die Gestalten und Ereignisse der ungarischen Geschichte stehen.¹⁹ Die Erschließung der Texte und Periochen mit einem Ungarnbezug kann natürlich nur als sporadisch bezeichnet werden. Diese repräsentieren ganze Themenkreise, die zahlreiche weitere Bühnenbearbeitungen erlebten. Die Anzahl der so gesammelten Belege

¹⁷ Júlia Nagy: Keresztény Herkulesek. In: School and Theatre in the Past and Nowadays/ Az iskolai színjátszás múltja és jelene. Miskolc (: Gradatio) 2002 (CD-ROM ISBN 9632040147).

¹⁸ S. Anhang A) und C).

¹⁹ S. Anhang B).

beträgt an die achtzig. Diese Zahl macht ungefähr ein Fünftel der bei den ungarischen Jesuiten zur Zeit bekannten etwa vierhundert Aufführungen zur ungarischen Geschichte aus, und diese Zahl ist um vierzehn höher als die bisher bekannten dreiundsechzig Schauspiele ungarischer Thematik in den Jesuitenkollegien im deutschen Sprachgebiet.²⁰ Es ist anzunehmen, dass Schauspiele zur ungarischen Geschichte in der untersuchten Periode nirgendwo in Europa – Ungarn ausgenommen – in so großer Zahl aufgeführt wurden. Die hohe Zahl der Aufführungen kann man über die geographische Nähe der beiden Völker hinaus damit erklären, dass sie in dieser Periode der Geschichte aufeinander angewiesen waren; es spielten aber auch die deutschen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Interessen, weiterhin die im 18. Jahrhundert an Bedeutung gewinnenden Familienbeziehungen und die Ansprüche des Jesuitenunterrichts eine Rolle. Hinzu kommt, dass Ungarn als teilweise deutschsprachiges Gebiet angesehen wurde.

Die Bedeutung der Periochen wird dadurch erhöht, dass zur Zeit in Ungarn die gedruckten Programme von insgesamt etwa dreißig Dramen zur Geschichte des Landes bekannt sind, die meisten von ihnen stammen aus den Jesuitenschulen.²¹ In den Programmen wird der Titel des Stückes, der Ort und das Datum der Aufführung zusammen mit dem Namen des Mäzens angegeben und die Handlung zusammengefasst. Sie enthalten in der Regel auch eine Szenenübersicht, vermitteln einen Teil der rhetorischen Ausdrucksformen der Texte und weisen Inhaltsparaphrasen und ein Rollen- und Schauspielerverzeichnis auf. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, die Hauptzüge der Stücke zu bestimmen und sie miteinander zu vergleichen. Die Periochen stellen die Handlung unterschiedlich detailliert dar und geben die rhetorischen Besonderheiten der Stücke in verschiedenem Maße wieder.

Die zeitliche Verteilung der Quellen zeigt, dass zwischen 1575 und 1773 Stücke zur ungarischen Geschichte auf deutschem Sprachgebiet kontinuierlich aufgeführt wurden. Das Anfangsdatum ist auch deswegen von Bedeutung, weil das erste Jesuitendrama zur Geschichte des Landes aus Ungarn zwölf Jahre später, auf das Jahr 1587 datiert wird.²² Der Zeitpunkt der letzten Aufführung stimmt mit dem Jahr der Auflösung des Jesuitenordens überein. Die meisten Stücke zur ungarischen Geschichte wurden von deutschen Jesuiten in den 10er und 20er Jahren des 17. Jahrhunderts, zwischen 1680 und 1720, ferner in den 50er und 60er Jahren des 18. Jahrhunderts gespielt. Der erste zeitliche Höhepunkt lässt sich mit

²⁰ Varga u. Pintér (wie Anm. 4), S. 6; Pintér (wie Anm. 16), S. 189.

²¹ Varga u. Pintér (wie Anm. 4), S. 212.

²² Ebd., S. 47.

dem wegen der Ereignisse in Siebenbürgen und des Dreißigjährigen Krieges für Ungarn gewachsenen Interesse erklären. Der zweite Höhepunkt hängt mit den Prozessen der Befreiung Ungarns von der Türkenherrschaft zusammen.²³ Die Ursache für die hohe Zahl der Aufführungen in den 50er und 60er Jahren des 18. Jahrhunderts ist möglicherweise darin zu suchen, dass die Zahl der Schauspiele bei den deutschen Jesuiten zu dieser Zeit auch im Allgemeinen zugenommen hat. So auch in Ungarn, wo von den etwa 150 Stücken zur Landesgeschichte, die aus der Zeit zwischen 1740 und 1773 bekannt sind, mehr als hundert zwischen 1740 und 1760 aufgeführt wurden.²⁴

Wie der zeitlichen Verteilung der Quellen zu entnehmen ist, wurden von deutschen Jesuiten an insgesamt 37 Orten Stücke zur Geschichte Ungarns aufgeführt. Das macht etwa die Hälfte der von Valentin in Betracht gezogenen 77 Aufführungsorte aus. Unter den 44 Jesuitengymnasien in Ungarn gab es mit Sicherheit 42, in denen Aufführungen zur ungarischen Geschichte stattfanden.²⁵ Daraus wird ersichtlich, dass die ungarischen und deutschen Aufführungsorte, in denen Stücke mit ungarischer Geschichtsthematik aufgeführt wurden, sich zahlenmäßig nicht beträchtlich voneinander unterscheiden. Die Aufführungsorte sind in dem durch die Städte Wien, Prag, Hildesheim und Luzern markierten geographischen Raum, die meisten von ihnen auf süddeutschem Gebiet und zwar in Bayern zu finden. Die meisten Stücke mit einem ungarischen Geschichtsstoff, je fünf, wurden in München, Eichstätt und Dillingen aufgeführt, wobei die Texte und Periochen mit Ungarnbezug nicht mitgezählt wurden. Danach kommen Konstanz und Regensburg mit je vier, Augsburg, Bamberg, und Luzern mit je drei Aufführungen. Feldkirch, Freiburg, Hildesheim, Ingolstadt, Koblenz und Landshut sind mit je zwei, die anderen Aufführungsorte mit je einem Stück vertreten. Die meisten Stücke wurden demzufolge in den Kollegien im in der Nähe Ungarns liegenden süddeutschen Raum aufgeführt, aber auch in den verhältnismäßig weiter entfernt liegenden Kollegien wie z.B. in Hildesheim, Freiburg/Br., Fulda, Paderborn und Prag gab es ein oder zwei Spiele zur Geschichte Ungarns. Die näheren österreichischen Jesuitenkollegien sind auffallend unterrepräsentiert. Am gleichen Ort wird in der Regel erst nach mehreren Jahren oder Jahrzehnten wieder ein Stück mit einem ungarischen Geschichtsstoff aufgeführt. Wenn man die Chronologie der an den verschiedenen Orten gespielten Dramen gemeinsam untersucht, so lässt sich feststellen, dass es in der Zeit zwischen 1685 und 1689, 1697 und 1699,

²³ Ebd., S. 214.

²⁴ Ebd., S. 213.

²⁵ Ebd., S. 213; Valentin (wie Anm. 10), Bd. 1. S. XLIV–XLV.

1705 und 1707, 1717 und 1719 sowie 1764 und 1769 jedes Jahr mindestens ein, zwei oder drei Aufführungen gab.

Die sprachliche Verteilung der Dramentexte und Periochen zur Geschichte Ungarns zeigt, dass die erhalten gebliebenen Texte ohne Ausnahme in Latein geschrieben wurden. Die Mehrheit der Programme – insgesamt 25 – wurde in zwei Sprachen, lateinisch und deutsch verfasst. Die Zahl der ausschließlich auf Latein bzw. auf Deutsch publizierten Periochen beträgt je vier. Außer dem lateinischen Text des Stückes vom Hl. Stephan aus dem Jahre 1627 blieb auch noch das deutsch-lateinische Programm erhalten. In den meisten zweisprachigen Periochen unterscheiden sich die lateinischen und die deutschsprachigen Textteile inhaltlich; der deutsche Text ist oft detaillierter als der lateinische. All das bedeutet auch, dass man aus der Sprache der Programme nicht auf die Sprache der Aufführungen schließen kann. Die Wahl der Sprache hing mit mehreren Faktoren zusammen, so z.B. mit der konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung in der betreffenden Ortschaft. Es ist auch bekannt, dass die Aufführungen in der Nationalsprache im deutschen Sprachgebiet viel früher als in Ungarn ihren Anfang nahmen. Während z.B. von den Innsbrucker Jesuiten zwischen 1644 und 1646 insgesamt vierundzwanzig deutschsprachige Stücke Andreas Brunners aufgeführt wurden, nimmt die Zahl der ungarischsprachigen Stücke in Ungarn erst seit den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts erheblich zu. Aus der Zeit vor 1749 ist kein einziger ungarischsprachiger Dramentext bekannt.²⁶ Das erste deutschsprachige Programm mit einem Stück ungarischer Thematik ist aus dem Jahr 1626, das erste lateinisch-deutschsprachige aus dem Jahr 1627 erhalten geblieben. Auffallend ist das verhältnismäßig späte Erscheinungsdatum – zwischen 1745 und 1766 – der vier lateinsprachigen Programme.

2. Stoffspektrum

Die thematische Verteilung des deutschen Quellenmaterials stimmt mit der des ungarischen in groben Zügen überein, in den Einzelheiten gibt es aber zahlreiche signifikante Unterschiede. Genauso wie in Ungarn handelt es sich auch bei den meisten im deutschen Sprachraum aufgeführten Dramen ungarischer Thematik um die Geschichte des Mittelalters und der Türkenzeit, während die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit und der

²⁶ Andreas Brunner: „Drammata sacra“. Salzburg 1684. Sammelband der vierundzwanzig von 1644 bis 1646 in der Innsbrucker Jesuitenkirche in deutscher Sprache aufgeführten religiösen Dramen. Nachdruck, mit einem kritischen Nachwort von Jean-Marie Valentin. Amsterdam: Maarssen 1986; Varga u. Pintér (wie Anm. 4), S. 212 ff.

Gegenwart kaum auf die Bühne kommen.²⁷ Unter den fünf Spielen über die Zeit vor der ungarischen Staatsgründung gibt es drei, deren Held „der ungarische und bulgarische König Trebellus“ ist, das heißt der zum Christentum bekehrte bulgarische Herrscher Trebellius (Terbelis), der seinen in das Heidentum zurückgefallenen Sohn bestraft. Im Mittelpunkt des vierten Stücks steht Gordes (Gordas, Gurdios), der König der in der Gegend des Bosphorus lebenden Hunnen,²⁸ der sich 527/28 in Byzanz zum Christentum bekehrte und später von seinem Volk getötet wurde. Im fünften Stück wird der Sieg Kaiser Ottos I. über die Ungarn bei Augsburg im Jahre 955 behandelt. Im ungarischen Material ist diese Epoche durch einige Aufführungen vertreten, die mit dem Hunnenkönig Attila, Fürst Géza und mit der Landnahme in Verbindung stehen.

In den meisten, insgesamt vierunddreißig Stücken wird die Zeit der Könige aus dem Árpádenhaus im deutschen Material heraufbeschworen. Die fünfzehn Aufführungen über König Stephan I. den Heiligen und die sieben Spiele über seinen Sohn, Prinz Emmerich den Heiligen, stellen zahlenmäßig eine große Gruppe dar. Die Zahl der deutschen Hl.-Stephan-Dramen macht fast die Hälfte der in Ungarn gegenwärtig bekannten siebenunddreißig Aufführungen desselben Inhalts aus. Von den deutschen Hl.-Stephan-Stücken sind acht Programme und zwei vollständige Texte erhalten geblieben, was die Zahl der aus Ungarn bekannten, miteinander vergleichbaren Texte und Periochen im Ganzen um drei übersteigt. Unter den Hl.-Emmerich-Stücken gibt es vier mit bekannten Programmen, was auch deshalb bedeutsam ist, weil es über den Hl. Emmerich kein einziges ungarisches Stück gibt, dessen Text oder Programm erhalten geblieben wäre. Von den deutschen Aufführungen, in denen die Thronstreitigkeiten der beiden Söhne des Königs Béla III., Emmerich und Andreas, dargestellt werden, sind drei Periochen bekannt, und das Stück, das König Emmerich in den Mittelpunkt stellt, kennen wir nur dem Titel nach. Dieses Thema wurde auch von den ungarischen Jesuiten mehrmals bearbeitet. Im Gegensatz zu den zwei, nur dem Titel nach bekannten Aufführungen in Ungarn gibt es über die Hl. Elisabeth aus dem Árpádenhaus insgesamt vier. Von den deutschen Stücken ist eines mit dem vollständigen Text erhalten geblieben.

Andreas I. und sein jüngerer Bruder Béla waren zusammen die Helden in zwei Stücken, und Béla I. allein war die Hauptperson eines einzigen Stückes. Das Programm von allen drei Stücken hat sich erhalten. Das ist

²⁷ Varga u. Pintér (wie Anm. 4), S. 213. Zu den weiteren Ausführungen vgl. die entsprechenden Titel im Anhang sowie Varga u. Pintér (wie Anm. 4), S. 58–210.

²⁸ Gyula Moravcsik: Muagerisz király. In: Magyar Nyelv, 23 (1927), S. 258–271, hier 263; Michael Syrus krónikájából. In: Mihály Kmoskó: Szír írók a steppe népeiről. Hg. von Szabolcs Felföldi. Budapest 2004, S. 171 f.

deshalb von Bedeutung, weil diese Periochen mit denen der ungarischen Aufführungen desselben Themas verglichen werden können. Aus dieser Zeit stammen auch zwei Programme mit einem Ungarnbezug. Der Held des ersten ist Kaiser Heinrich II., und im Stück werden Gisela und König Hl. Stephan erwähnt. Im Mittelpunkt des zweiten steht der polnische König Boleslaus II., aber auch die Gestalt des Ungarnkönigs Hl. Ladislaus I. taucht im Stück auf. Letzteres verdient auch deshalb Erwähnung, weil über Ladislaus I. kein einziges Jesuitenstück im deutschen Sprachbereich zu finden ist, wir wissen aber, dass es in Ungarn zur gleichen Zeit zahlreiche Ladislaus-Aufführungen gab. Beim deutschen Stück mit dem Kurztitel *Ladislaus* lässt sich nicht entscheiden, welcher ungarische László hier gemeint war.

Diese Angaben zeugen davon, dass die international weniger bedeutenden Figuren und Ereignisse der frühmittelalterlichen Geschichte Ungarns auf recht selektive Weise bei den deutschen Jesuiten zum Dramenthema geworden sind. Im Vergleich mit dem ungarischen Material fällt auf, dass die Figur von König Ladislaus I. und die des Königs Salomon fehlt. Ähnlich wie Ladislaus I. erscheint in einigen Stücken auch Salomon nur als Nebenfigur. Das fällt einem auch deshalb ins Auge, weil die meisten Jesuitendramen historischer Thematik in Ungarn mit „Salomon, mit den Kämpfen zwischen Salomon und seinem Onkel, mit Géza und Ladislaus verbunden sind.“²⁹ Nicht einmal die Streitigkeiten zwischen König Koloman und seinem Bruder Álmos, worüber in Ungarn mehrere Aufführungen stattfanden, haben das Interesse der deutschen Jesuiten geweckt. Im Vergleich mit dem ungarischen Material fehlen im deutschen Sprachgebiet ebenfalls die mit dem Leben der Könige Béla II., Stephan III. und Ladislaus IV. verbundenen Spiele.

Über die Zeit der Könige aus verschiedenen Geschlechtern bis einschließlich 1526 stehen heute insgesamt zwölf Periochen, ein kompletter Text und sechs weitere Titel- und Themenbezeichnungen zur Verfügung. Die meisten Stücke knüpfen an die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, an die Zeit der Hunyadi an, was der Lage in Ungarn entspricht: Über Johannes, Ladislaus und Matthias Hunyadi (Corvinus) gibt es in Ungarn insgesamt mehr als siebzig Aufführungen. Aus der vorausgehenden Zeit treten König Ludwig der Große und Ladislaus V., der Postumus in je einem, Sigismund von Luxemburg in insgesamt vier deutschen Stücken als Hauptfigur auf. Die Periochen der Stücke über Ludwig den Großen und Ladislaus V. sowie das Programm der beiden Spiele über Sigismund von Luxemburg sind erhalten.

²⁹ Varga u. Pintér (wie Anm. 4, S. 77).

Ladislaus und Matthias Hunyadi stehen zusammen oder allein in insgesamt elf deutschen Stücken im Mittelpunkt. Bekannt ist das Programm von sechs Spielen und ein Dramentext. Dazu kommen noch zwei weitere Periochen, in denen Ulrich von Cillei als Hauptfigur dargestellt wird. Zur Bedeutung der über die Ladislaus- und Matthias-Hunyadi-Stücke erhalten gebliebenen Programme und Texte trägt bei, dass es unter den ungarischen Ladislaus-Hunyadi-Stücken nur ein einziges gibt, dessen Text bekannt ist, und dass es unter den Matthias-Spielen nur insgesamt drei gibt, deren Programme bekannt sind. Als selbständiges Dramenthema kommt im Quellenmaterial der deutschen Jesuiten weder Emmerich Bebek und Wladislaus aus dem Jagellonenhaus, noch der Anjoukönig Karl Robert vor, am auffälligsten ist aber, dass die Johannes-Hunyadi-Stücke vollständig fehlen. Während über die früher erwähnten Personen in Ungarn nur ein paar Aufführungen bekannt sind, diente Johannes Hunyadis Leben in zahlreichen ungarischen Dramen als Thema. Neben König Stephan I. und Salomon gab es die meisten Aufführungen über ihn. In den deutschen Jesuitendramen erscheint Johannes Hunyadi einige Male nur als eine heraufbeschworene Gestalt oder als Nebenfigur. Während in Ungarn Fürst Stephan Báthori, Paul Kinizsi und der Sieg bei Kenyérmező sowie König Ludwig II. und die Schlacht bei Mohács in mehreren Dramen als Thema dienten, wurde von den deutschen Jesuiten kein einziges Spiel solcher Thematik aufgeführt.

Die Türkenherrschaft ist die letzte Periode in der Geschichte Ungarns, deren Gestalten und Ereignisse auf die deutsche Jesuitenbühne gebracht wurden. Aus dem Zeitraum zwischen 1526 und 1718 sind insgesamt drei Programme und neun Titelangaben über Stücke ungarischen Themas bekannt. Palatin Thomas Nádasdy und Sigismund Báthory, Fürst von Siebenbürgen tauchen als Hauptfiguren in je drei, Lodovico Gritti, der nach Ungarn gezogene italienische Diplomat in zwei, Palatin Nikolaus Eszterházy und Kaiser Joseph I. in je einem Stück auf. Während aus dem Mittelalter ausschließlich Herrscher, staatliche Amtsträger und Heilige als Helden in den Stücken erscheinen, findet man aus der frühen Neuzeit unter den Dramenhelden auch eine bedeutende Persönlichkeit der ungarischen Aristokratie und einen ausländischen Diplomaten von hohem Rang. Die Ereignisse der Türkenkämpfe in Ungarn und die der Befreiung des Landes werden in insgesamt zwei, nur dem Titel nach bekannten Stücken dargestellt. All diese historischen Persönlichkeiten und Ereignisse erschienen – durch einige weitere Themen ergänzt – auch auf der ungarischen Jesuitenbühne.

Gleichzeitig ist es aber auffällig, dass die aus ungarischer Sicht wichtigen, mit symbolischer Bedeutung versehenen militärischen Ereignisse der Türkenkämpfe – wie zum Beispiel die Schlacht bei Mohács, der Fall von

Buda, Eger und Szigetvár – und die Helden dieser Kämpfe wie Stephan Dobó, die zwei Nikolaus Zrínyi und Nikolaus Jurisics, sowie Emmerich Thököly und die Rákóczis unter den Themen der deutschen Jesuitenstücke gänzlich fehlen.³⁰ Während in Ungarn die Rückeroberung von Buda in vielen Stücken als Thema diente, reflektierten die deutschen Dramen nicht unmittelbar dieses Ereignis, und in Verbindung mit den Kämpfen gegen die Türken werden in diesen Stücken Österreich und die Habsburger Herrscher verherrlicht. Besonders auffällig ist es, dass das lateinischsprachige Drama des deutschstämmigen Andreas Friz über Nikolaus Zrínyi im Kreis der deutschen Jesuiten keinen Nachfolger fand. Nachdem dieses Drama 1738 in Pressburg aufgeführt worden und im Druck erschienen war, folgten zahlreiche Spiele über Zrínyi in Ungarn. Im Jahre 1762 wurde auch eine deutsche Übersetzung des Dramas gedruckt. Das Salomon-Drama von Friz, das zusammen mit dem Zrínyi-Stück im Dramenband des Autors 1752 in Wien erschienen war, blieb im deutschen Sprachgebiet ebenfalls ohne Wirkung und Aufführung. Ganz und gar fehlen unter den Themen der deutschen Jesuitenstücke die Ereignisse der ungarischen Reformation, Rekatholisierung und Religionsverfolgung, unter anderem die bekannten Übertritte zum Katholizismus, die in mehreren ungarischen Jesuitenstücken als Thema dienten. Auch die Geschehnisse der nationalen Unabhängigkeitsbestrebungen wurden im deutschen Jesuitentheater überhaupt nicht reflektiert. Für die Interessen der Habsburger war es offensichtlich nicht wünschenswert, die Unabhängigkeitsbestrebungen, die konfessionellen Fragen und die die Türken besiegenden ungarischen Helden darzustellen. Die jüngst vergangenen und zeitgenössischen Ereignisse des 18. Jahrhunderts fehlen ebenfalls völlig unter den Dramenthemen.

Die zeitliche Entwicklung des Stoffspektrums zeigt, dass über König Stephan I. in der Zeit zwischen 1618 und 1768 genauso wie in Ungarn mit kleineren und größeren Unterbrechungen, aber kontinuierlich Stücke aufgeführt wurden. Die Hl.-Elisabeth-Dramen wurden zwischen 1575 und 1617 gespielt. Fast hundert Jahre lang, bis 1664 war Ungarn im Repertoire der deutschen Jesuiten durch drei Heilige, Stephan, Emmerich und Elisabeth vertreten. Die Aufführungen der Stücke, in denen die Thronstreitigkeiten der Könige Béla I. und Andreas I. bzw. der Söhne des Königs Béla III. dargestellt wurden, beschränkten sich auf einen verhältnismäßig kürzeren Zeitabschnitt, und zwar auf die Jahre zwischen 1751 und 1773. Stücke zu diesem Thema wurden in Ungarn etwas früher, seit 1725 bzw. seit 1716 gespielt. Die die Hunyadis in den Mittelpunkt stellenden und die zwei Cillei-

³⁰ Vgl. István Kilián: Törökverő magyarok az iskoladrámákban. In: Az Egri Múzeum Évkönyve, XI–XII (1974), S. 171–192; Staud (wie Anm. 15).

Stücke wurden zwischen 1687 und 1732 aufgeführt, die türkischen Ereignisse kamen zwischen 1664 und 1718 auf die Bühne.

Das früheste Stück türkischer Thematik mit Ungarnbezug, und zwar über den Sieg des Königs Ludwig des Großen über die Türken im Jahre 1364, wurde anlässlich der 300-Jahr-Feier des Ereignisses, einen Monat nach der siegreichen Schlacht bei St. Gotthard im Jahre 1664 in Augsburg aufgeführt. Aus den Jahren nach der Befreiung von Buda, d.h. 1686 und 1688, sind die Titel von zwei Aufführungen bekannt, die auf die Befreiung Ungarns durch Österreich bzw. durch Leopold I. hinweisen. Anschließend an den Sieg bei Szalánkamén von 1691 und an den Friedensschluss von Pozsarevác von 1718 gab es in Eichstätt je eine Aufführung: die eine 1692, die andere 1718. Laut den Periochen, die sich voneinander kaum unterscheiden, wurde beide Male das Stück gespielt, das vom Sieg des byzantinischen Kaisers Heracleios über den persischen König Chosrau (Chosrev, Chosru) Abharvez handelt. Auf den aktuellen Sieg über die Türken bzw. auf den Friedensschluss weisen nur der Titel der Programme, ihr Argument und die thematische Parallele hin. Die ersten Stücke türkisch-ungarischen Inhalts entstanden in Ungarn viel früher, unmittelbar nach der Ansiedlung der Jesuiten, während ihre Zahl auf der deutschen Jesuitenbühne erst nach der Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683 zunahm. Dramen türkischen Inhalts, die auf die Türkengefahr, auf den Kampf gegen die Türken aufmerksam machen, wurden von den deutschen Jesuiten schon im 16. Jahrhundert aufgeführt, sie weisen aber keine Ungarnbezüge auf, oder diese sind uns nicht bekannt. Die Türkenthematik diente den Jesuitendramatikern von Anfang an als propagandistisches oder auch als allegorisch-analogisierendes Element.

Die zwei Dramen über Lodovico Gritti wurden 1687 und 1693 aufgeführt, was zeigt, dass die deutschen Gritti-Stücke nach der Befreiung von Buda aktuell wurden und den nur dem Titel nach bekannten ungarischen Bearbeitungen des Themas etwa ein halbes Jahrhundert vorausgingen. Die drei Nádasdy-Stücke wurden zwischen 1755 und 1768, die drei Sigismund-Báthory-Spiele zwischen 1764 und 1769 im deutschen Sprachraum auf die Bühne gebracht. Letztere dürften mit dem großen internationalen literarischen Echo des erfolgreichen walachischen Feldzuges des Fürsten (1596) in Verbindung stehen. Diese Angaben zeigen, dass die meisten Themen nur innerhalb eines bestimmten Zeitraums auf der deutschen Jesuitenbühne vorhanden waren und dass es in einigen Fällen – im Vergleich mit der Lage in Ungarn – einen signifikanten Unterschied gibt.

Demgegenüber zeigt die geographische Verteilung der Dramenstoffe eine breite Streuung. Nur in einigen Fällen fanden an demselben Ort über dasselbe Thema zwei oder mehrere Aufführungen statt. So wurden zum

Beispiel über König Stephan I. in Bamberg drei, in München zwei Stücke aufgeführt. Über Prinz Emmerich gab es in Dillingen zwei Aufführungen. Zwischen den an demselben Ort stattgefundenen Aufführungen mit demselben Thema vergingen in der Regel mehrere Jahrzehnte. Am abwechslungsreichsten war das Stoffspektrum in Eichstätt, Dillingen, München, Konstanz und Augsburg. In München wurden zum Beispiel neben König Stephan I. auch Spiele über den Hl. Emmerich, Ladislaus und Matthias Hunyadi, in Eichstätt Stücke über König Stephan I., Sigismund von Luxemburg und Ulrich von Cillei im Zusammenhang mit den türkischen Ereignissen aufgeführt. Das erste Matthias-Drama wurde 1687 in Augsburg gespielt, eben dort, wo das erste Drama türkischen Inhalts über Ludwig den Großen 1664 aufgeführt wurde. Die relativ hohe Zahl der Dramen zur ungarischen Geschichte bzw. mit einem Türkenbezug in Eichstätt am Ende des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist höchstwahrscheinlich damit zu erklären, dass seit 1669 Marquard Schenk von Castell, Bischof von Eichstätt, als Prinzipalkommissar Leopolds I. am Reichstag in Regensburg fungierte und dass die Koalition von 1683 zur Abwehr der Türken nicht zuletzt infolge seines Wirkens zustandekam.³¹

In München und Ingolstadt wurde über Prinz Emmerich im gleichen Jahr, und zwar 1765 ein Stück aufgeführt, und über Ladislaus und Matthias Hunyadi wurde in Hildesheim und Luzern ebenfalls im gleichen Jahr, und zwar 1689 ein Drama gespielt. Aufgrund der Angaben ist anzunehmen, dass das Münchener Kolleg auf die Kollegien in Bayern einen starken Einfluß in der Themenwahl ausübte. In der Vermittlung der Stoffe spielten die voneinander nicht weit entfernt liegenden süddeutschen Ordenshäuser von Fall zu Fall ebenfalls eine Rolle. Das scheinen die wenigen handschriftlichen Bemerkungen auf den Periochen zu bestätigen, die von der Zusendung eines Exemplars des Programms an ein anderes Ordenshaus zeugen. Die zeitnahe Aufführung themengleicher Spiele kann eine Folge von den zwischen den benachbarten Ingolstädter und Dillingener Kollegien nachgewiesenen Überlieferungszusammenhängen³² sein: Über Prinz Emmerich wurde 1765 in Ingolstadt, 1766 in Dillingen, über Ladislaus und Matthias Hunyadi 1728 in Ingolstadt, 1732 in Dillingen je ein Stück aufgeführt. Nach der Annahme von Géza Staud wurde das Augsburger Matthias-Stück aus dem Jahr 1687 in

³¹ Ernst Reiter: Schenk von Castell, Marquard Reichsfreiherr. In: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803: Ein biographisches Lexikon. Hg. von Erwin Gatz. Berlin 1990, S. 419–421; Anton Schindling: Die Anfänge des immerwährenden Reichstags zu Regensburg: Ständevertretung und Staatskunst nach dem Westfälischen Frieden. Mainz 1991. Auf den obigen Zusammenhang wurden wir von Prof. Dr. Ruprecht Wimmer und PD Dr. Dietmar Grypa (Eichstätt) dankenswerterweise aufmerksam gemacht.

³² Wimmer (wie Anm. 3), S. 603.

demselben Jahr in Konstanz und im darauffolgenden Jahr in Pruntrut aufgeführt.³³

Aus diesem Überblick ergibt sich die Folgerung, dass sich die Mehrzahl der Stoffe wiederholt und dass es nur wenige Themen gibt, die nur ein einziges Mal bearbeitet wurden. Mehrere herausragende Ereignisse und Persönlichkeiten der ungarischen Geschichte, die auf die Formierung des Geschichtsbewusstseins in Ungarn einwirkten, sind in den deutschen Jesuitenstücken nicht vorhanden. Eine andere Gruppe der Ereignisse und der Personen ist nicht in demselben Ausmaß, bzw. in wesentlich geringerem Maße als in Ungarn zum Dramenthema geworden. Der Kreis der im gleichen oder fast gleichen Anteil repräsentierten Personen und Ereignisse ist ziemlich klein. Diese Tatsache lässt sich nicht mit einem einzigen Grund erklären: Beeinflusst wurde die Themenwahl durch die ständischen Ideale, die unterschiedliche Bewertung des zum wichtigen Element der ungarischen Selbstlegitimation dienenden *Virtus militaris*, die im gegebenen Ordenshaus zur Verfügung stehenden historischen Quellen, die örtlichen Interessen, historischen Traditionen und Ungarnverbindungen, weiterhin durch diplomatische und politische Gesichtspunkte, die Ansprüche an Aktualität, das persönliche Interesse der Rhetoriklehrer, die Vorstellungen des Mäzens und die Veränderungen in der jesuitischen Dramenkonzeption.

3. Aufführungsanlässe, Autoren und Choragen, zitierte Quellen

Die Möglichkeit, die genauen Umstände der Aufführungen zu untersuchen, besteht nur bei den Stücken mit erhaltenen Programmen oder Texten. Dementsprechend macht das an den ersten Septembertagen gehaltene Eröffnungsspiel des Schuljahres, der so genannte *Ludus autumnalis* mehr als die Hälfte der Aufführungen aus. Einige Stücke wurden von den Mitgliedern der Marianischen Kongregationen zur Fastenzeit aufgeführt, bei der Verkündigung des Vorstandes der Kongregation in Anwesenheit des Ortsbischofs oder zu Ehren anderer hochgestellter Personen. Das Wiener Hl. Stephan-Spiel aus dem Jahre 1626 nahm die Rolle des so genannten *Ludus caesareus* ein, der auf zwei Tage verteilt zu Ehren Ferdinands II. und III. aufgeführt wurde. Eines der frühesten Hl. Emmerich-Stücke wurde 1627 in Konstanz zu Ehren der Mitglieder des Kaiserhauses, des österreichischen Erzherzogs Leopold und seiner Frau, aufgeführt. Beide Aufführungen zeugen von der Verflechtung des Jesuitentheaters mit den höfischen Interessen, und wir wissen, dass das Schultheater in den größeren Kollegien gelegentlich auch als Hoftheater fungierte. Der zuständige Bischof verteilte

³³ Staud (wie Anm. 15), S. 186.

mehrmals Prämien an die Schuljugend, was gewöhnlich mit den Herbstspielen verbunden war. In drei Fällen war der die Prämien verteilende Bischof zugleich auch der Mäzen des Programms. Die die Leistungen des vergangenen Schuljahres anerkennende Prämierung – verbunden mit dem Schauspiel am Anfang des Schuljahres – war bei den Jesuiten seit 1580 allgemein verbreitet. Im Jahre 1590 wurde sie in Bayern sogar durch eine herzogliche Verordnung geregelt.³⁴ Die Einbeziehung des Schulrituals in die dramatische Handlung galt als eine allgemeine Praxis, und es kam auch als Hauptthema der Stücke vor.

Das Kölner Hl. Stephan-Drama aus dem Jahre 1627 wurde in den Mauern des neben dem Jesuitengymnasium seit sieben Jahren im Bau befindlichen, noch nicht in Gebrauch genommenen, zu Ehren Mariens einzuweihenden Kirchengebäudes aufgeführt. Die Aufführung dürfte sowohl in der Rivalisierung der Stadtschulen als auch in der Anregung der zur Beendigung der Bauarbeiten nötigen Spenden eine Rolle gespielt haben. Das Stück über König Ludwig den Großen wurde anlässlich der 300-Jahr-Feier des Sieges über die Türken ebenfalls als Herbstspiel im Jahre 1664 in Augsburg aufgeführt.

Einen besonderen Fragenkomplex bildet die Identifizierung der Autoren und Regisseure (Spielleiter) der Stücke, der so genannten *Choragi*. Stücke zu schreiben und sie einstudieren zu lassen gehörte gewöhnlich zu den Aufgaben des Rhetoriklehrers, deshalb werden die Spiele in der Fachliteratur meistens ihnen zugeschrieben. Die Stücke wurden aber nicht immer vom Rhetorikprofessor geschrieben, und der Autor und der Regisseur (*Choragus*) waren auch nicht immer dieselbe Person.³⁵ Zur Identifizierung der Verfasser bzw. der Choragen trägt bei, dass auf dem Titelblatt mancher der erhalten gebliebenen Periochenexemplare der Name des Autors oder des Regisseurs mit der Hand nachträglich aufgezeichnet wurde. Unter den neununddreißig Texten und Programmen ungarischer Thematik gibt es in etwa zehn Fällen auf dem Titelblatt der Perioche oder in der Fachliteratur einen Hinweis auf die Person des Autors oder des Regisseurs. Der Text des Hl. Stephan-Stückes vom Philosophieprofessor im Münchener Kolleg, Franciscus Neumayr, erschien in seinem 1758 in Ingolstadt und Augsburg herausgegebenen Dramenband. Die Autorschaft dieses Stückes unterliegt also keinem Zweifel. Aufgrund einer Bemerkung auf dem Titelblatt des Bandes haben wir angenommen, dass das Stück in München um 1740 aufgeführt wurde. Das Programm des 1710 in Eichstätt aufgeführten Ulrich-von-Cillei-

³⁴ Peter Sprengel: Der Spieler-Zuschauer im Jesuitentheater. Beobachtungen an frühen oberdeutschen Ordensdramen. In: *Daphnis*, 16 (1987), S. 47–106, hier S. 83–91.

³⁵ Valentin (wie Anm. 10), Bd. I. S. XXII–XXIII.

Stückes wurde von Zsolt Alszegehy mit dem Cillei-Spiel in Zusammenhang gebracht, dessen Text in dem 1703 in Prag herausgegebenen Dramenband Carolus Kolczawas erschien.³⁶

Der Autor des Kölner Hl. Stephan-Stückes aus dem Jahre 1627, Peter Hauzeur, war der Rhetoriklehrer des Kölner Kollegs.³⁷ Hauzeur war dort seit 1624 als Professor für die Humaniora, später als Professor für Rhetorik tätig. Er starb schon 1629, im Alter von 28 Jahren, und das ist der einzige bekannte Dramentext von ihm. Der Autor des 1697 in München aufgeführten Ladislaus Hunyadi-Dramas heißt Michael Mischon (Michon), der zwischen 1694 und 1699 Rhetoriklehrer in München war und auch zahlreiche weitere Stücke schrieb. Das Repertorium Valentins enthält zwischen 1695 und 1725 insgesamt acht Stücke von ihm, einige darunter sind Spiele historischen Inhalts. Ein Teil der Stücke wurde sogar mehrmals aufgeführt. Der Autor des 1728 in Ingolstadt über Ladislaus und Matthias Hunyadi aufgeführten Stückes heißt Christoph Steinhausen, der zwischen 1727 und 1730 in Ingolstadt als Rhetorikprofessor tätig war. Aus den Jahren 1729 und 1730 sind von ihm zwei weitere, ebenda aufgeführte Dramen bekannt.

Von den Regisseuren ist der Name von Johannes Baptista Frey dank einer Anmerkung auf dem erhalten gebliebenen Exemplar des Programms der Haller Hl. Stephan-Aufführung aus dem Jahre 1664 überliefert worden. Frey war vornehmlich als Prediger in Wien tätig; seine Predigten erschienen auf Deutsch. Der Zeitpunkt seiner Tätigkeit in Hall ist nicht bekannt. Der Name von fünf weiteren Choragen wurde mit Hilfe der handschriftlichen Anmerkungen der Programme und mit Hilfe des Repertoriums von Valentin bestimmt. Der *Choragus* des Regensburger Ladislaus V. (des Postumus)-Stückes aus dem Jahre 1699 heißt Josephus Halbmayr, der zwischen 1699 und 1700 in Regensburg Rhetorik unterrichtete. Der *Choragus* des 1702 in München aufgeführten Matthias Hunyadi-Stückes ist Franciscus Seidner, der zwischen 1700 und 1702 in München Rhetoriklehrer war. Im Jahre 1690 wurde sein Stück, dessen Programm auch im Druck erschien, unter dem Titel *Lusus providentiae in Hildegunde Virgine Novesiana* in Eichstätt aufgeführt. Der *Choragus* des Burghausener Hl. Emmerich-Stückes aus dem Jahre 1707 ist Ferdinand Silbermann, der zwischen 1706 und 1709 im Burghausener Kolleg Humaniora und Rhetorik unterrichtete. Der *Choragus*

³⁶ Carolus Kolczawa: *Vindex livor sui ultor seu Ulricus cilli*. In: Ders.: *Exercitationes dramaticae*. I. Pragae 1703, S. 211–399; Alszegehy: *Magyar tárgyú...* (wie Anm. 11), S. 100, 113.

³⁷ Bei der Identifizierung der Verfasser und der Regisseure (Choragen) wurden der biographische Teil im Repertorium Valentins und die Biobibliographie Sommervogels verwendet.

des Amberger Hl. Stephan-Spiels heißt Maximilian Thor, der zwischen 1714 und 1718 in Amberg Professor für Rhetorik war. Zwischen 1716 und 1718 erschienen drei Werke Thors im Druck, eines von ihnen ist ein Schuldrama biblischen Inhalts. Auf dem Titelblatt des Programms des Augsburger Matthias Hunyadi-Dramas aus dem Jahre 1687 ist der Name von Georg Ungmuth zu lesen, der zwischen 1681 und 1687 in Augsburg Rhetorik unterrichtete.

Durch die Einbeziehung der aufgezählten Autoren und Regisseure wurde der Kreis der Dramenautoren und der *Choragi* durch mehrere neue, in der ungarischen Fachliteratur bisher nicht erwähnte Namen erweitert. Neben Neumayr und Kolczawa, zwei namhaften Dramatikern, ferner neben dem in Ungarn arbeitenden Andreas Friz, schrieben oder inszenierten Schauspiele ungarischer Thematik auch einige deutsche Jesuiten, die mehrere Stücke verfasst oder eine weitere literarische Tätigkeit entfaltet haben. Unter ihnen zeichnet sich Michael Mischon (Michon) aus. Es ist anzunehmen, dass die *Choragi*, die auch mehrere Stücke oder andere Werke verfassten, nicht nur Regisseure, sondern zugleich auch Verfasser der Dramen ungarischer Thematik waren. Diese Namensliste der Choragen und Autoren kann aus den Arbeiten zur Geschichte der einzelnen Kollegien und aus dem örtlichen handschriftlichen Quellenmaterial noch ergänzt werden. Man darf auch nicht vergessen, dass die Stücke zur ungarischen Geschichte im Kontext der Dramen von bekannten Jesuitenautoren (z.B. Avancini, Bidermann, Bernardt) aufgeführt wurden.

In den meisten Dramentexten und Periochen findet man verschiedene Quellenhinweise, die eine Bestimmung der verwendeten Quellen ermöglichen. Einige Texte und Programme enthalten keinen einzigen Quellenhinweis, die meisten zitieren aber eine, zwei oder drei Quellen. Die auf mehr als drei Quellen hinweisenden Texte und Periochen gelten als Seltenheit. Die Autoren verwendeten aber nicht nur die angegebenen Quellen, da im Anschluss an die ausdrücklich genannten Quellen oft die Bezeichnungen „etc“, „alii“, „und andere“, „et alii apud ipsum“ zu lesen sind. Die überwiegende Mehrheit der abgekürzten Quellenverweise haben wir identifiziert, und in den folgenden Überblick wurden auch einige nicht zitierte, aber durch die Fachliteratur identifizierte Quellen einbezogen. Im Folgenden werden die Quellen der Stücke ungarischer Thematik bzw. mit einem Ungarnbezug vorgestellt.

Die größte Quellengruppe machen verschiedene historiographische Werke aus. Hinsichtlich der Zahl der Quellenangaben zeichnet sich das Werk von Antonio Bonfini unter dem Titel *Rerum Ungaricarum decades* besonders aus, neben dessen erster Gesamtausgabe von 1568 auch seine deutsche Übersetzung seit 1581 den Dramenautoren zur Verfügung stand.

Auf das Werk wird seit 1626 kontinuierlich verwiesen. Auch ein anderes Werk Bonfinis ist unter den zitierten Quellen zu finden, und zwar die Zusammenstellung *De origine et rebus gestis Polonorum* (Basel 1568). Von den historiographischen Bearbeitungen der ungarischen Geschichte wurde noch die Kirchengeschichte Melchior Inchofers unter dem Titel *Annales ecclesiastici Regni Hungariae* (Rom 1644) als Quelle verwendet.

Die sich auf die ungarische Geschichte beziehende spezielle Fachliteratur beschränkt sich überwiegend auf die erwähnten Arbeiten Bonfinis und Inchofers. Unter den angegebenen Quellen sucht man vergeblich nach den Namen weiterer humanistischer Geschichtsschreiber, wie z.B. Ransano, Istvánffy, Thuróczy und Tubero, nach Autoren von deutsch- und lateinischsprachigen Geschichtswerken aus dem 16. und 17. Jahrhundert, wie z.B. Nadányi, Révai, Hulsius, Reusner, Dillich und Ortelius, und nach ungarischen Jesuitenhistorikern, wie z.B. Szentiványi, Timon, Péterfy und Kazy.

Unter den Geschichtswerken mit regionalem Interesse findet man die Zusammenstellung von Johann Adlzreiter von Tettenweis unter dem Titel *Annales Boicae gentis* (München 1662/63), die von dem Jesuiten Johann Vervaux herausgegeben wurde. Ebenfalls hierher gehören die Arbeit von Martin Cromer unter dem Titel *De origine et rebus gestis Polonorum libri* (Basel 1558), die von Joannes Dubravius unter dem Titel *Historia Boiémica* (Basel 1575) und die von Aeneas Sylvius Piccolomini unter dem Titel *De Bohemorum et ex his imperatorum aliquot origine ac gestis historia* (Basel 1575).

Unter den Bearbeitungen der europäischen Geschichte zeichnet sich das Werk des bekannten Humanisten Flavius Blondus (Biondo) unter dem Titel *Historiarum ab inclinatione Romanorum decades* (Venedig 1483) aus, der erste systematische Überblick der Geschichte Europas vom Untergang des Römischen Reiches bis zum 15. Jahrhundert. Von den zitierten Weltgeschichten gilt die berühmte Chronik von Joannes Zonaras unter dem Titel *Epitome historion* (Basel 1557) als die früheste, in der die Ereignisse von der Schöpfung der Welt bis 1118 behandelt werden. Von den humanistischen Weltgeschichten konnte das Werk von Johannes Nauclerus unter dem Titel *Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii* (1506, herausgegeben in Tübingen 1516) und das Werk von Marcus Antonius (Coccius) Sabellicus unter dem Titel *Enneades* (Venedig 1498) als Quelle identifiziert werden. Von den Weltgeschichten aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind folgende Werke unter den angegebenen Quellen zu finden: das Werk von Laurentius Surius *Commentarius brevis rerum in orbe gestarum, ab anno salutis 1500 usque ad annum 1566* (Köln 1566) sowie die in zahlreichen Auflagen erschienenen Arbeiten zweier Jesuiten: das Werk

von Orazio Torsellino (Horatius Tursellinus) *Historiarum ab origine mundi usque ad annum 1598 epitomae libri X* (Rom 1591) und die Chronik von Philippe Briet (Philippus Brietius) *Annales mundi sive chronicon universale* (Paris 1662). Der Typ der Geschichtsenzyklopädien ist durch das Werk von Louis Moreri (Morerus) unter dem Titel *Le grand dictionnaire historique* (Lyon 1674) vertreten, das mehrere Auflagen erlebte und auch ins Deutsche übersetzt wurde (Leipzig 1709).

Die Gruppe der Überblicke zur universalen Kirchengeschichte ist durch das zwischen 1588 und 1607 in zwölf Bänden erschienene Werk von Caesar Baronius unter dem Titel *Annales ecclesiastici* im Quellenmaterial vertreten. Zu den kirchengeschichtlichen Werken zu rechnen sind die Arbeit von Raphael Fulgosius *Repertoria* (Lyon 1544) und die des im 11. Jahrhundert lebenden Benediktinerabtes Sigebertus von Gembloux unter dem Titel *Gesta abbatum Gemblacensium* (Paris 1513). Im 17. und 18. Jahrhundert galten beide Arbeiten als wichtige Nachschlagewerke. Von den Enzyklopädien beruft man sich auf die Arbeit von Laurentius Beyerlinck *Magnum theatrum vitae humanae* (Köln 1631). Von der Verwendung historisch-geographischer Werke zeugt die in mehreren Auflagen erschienene, auch ins Deutsche übersetzte Arbeit des Jesuiten Antonio Foresti unter dem Titel *Mappa mondo istorico* (Parma 1690). In Johann Jakob Fuggers 1555 entstandener, durch Sigmund von Birken erweiterter Arbeit unter dem Titel *Spiegel der Ehren des hoechstloeblichen Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich* (Nürnberg 1688) wird die Geschichte des Hauses Habsburg verarbeitet.

Eine eigene Gruppe bilden im Quellenmaterial die hagiographischen Werke. Die Quelle, auf die man sich nach Bonfini am häufigsten beruft, ist die in sechs Bänden und zahlreichen Auflagen und Übersetzungen erschienene Zusammenstellung von Laurentius Surius unter dem Titel *De probatis sanctorum historiis* (Köln 1570/75). Die großangelegte hagiographische Publikationsreihe der Bollandisten *Acta Sanctorum* (Antwerpen 1643–1794) und die in mehreren Auflagen und Übersetzungen erschienene zweibändige Sammlung mit Lebensgeschichten der Heiligen von Pedro de Ribadeneira unter dem Titel *Flos sanctorum* (Madrid 1599–1601) sind ebenfalls unter den angegebenen Werken zu finden. Die mariologische Literatur ist durch fünf jesuitische Arbeiten vertreten: durch *Maria Deipara Thronus Dei* (Neapel 1613) von Pietro Antonio Spinelli, durch *Mundus Marianus* (Wien 1646) von Laurentius Chrysogonus, durch *Atlas Marianus* (Trient 1655) von Wilhelm Gumpfenberg, durch *Trophaea Mariana* (Antwerpen 1658) von Juan Eusebio Nieremberg und durch *Hortus Marianus* (Dillingen 1682) von Michael Pexenfelder. Alle diese Werke erlebten mehrere Auflagen. Je ein Marienwallfahrtsort steht im Mittelpunkt

des in mehrere Sprachen, unter anderem auch ins Lateinische übersetzten Werkes von Louis Richeome unter dem Titel *Le pelerin de Lorete* (Bordeaux 1604) bzw. des Mirakelbuches über Mariazell von Thomas Weiss unter dem Titel *Diva Virgo Cellensis* (Wien 1637).

Die moraltheologische Literatur der Jesuiten ist durch Georg Stengels *Opus de Iudiciis Divinis* (Ingolstadt 1651), die Aszetik durch Johannes Nádasis *Annua eremus divini amoris* (Wien 1687) vertreten. Zur schöngeistigen Literatur gehört streng genommen nur ein einziges Werk: Paolo Giovios berühmte Biographiesammlung über Männer mit militärischen Tugenden unter dem Titel *Elogia virorum bellica virtute illustrium veris imaginibus supposita* (Florenz 1551).

Die in den Dramentexten und Periochen zitierten und identifizierten, insgesamt etwa 35 Quellen zeigen ein abwechslungsreiches Bild und beweisen die enge Beziehung des Jesuitendramas zu anderen Gattungen. Diese Quellenbasis spiegelt die Eigentümlichkeiten der jesuitischen Bildung wider, und sie ist viel breiter als das bisher identifizierte Quellenmaterial der Dramen historischer Thematik in Ungarn, obwohl auch einige Überlappungen zu entdecken sind. Erklärt wird die breitere Quellenbasis durch die gemeinsame Untersuchung der Quellen in den Stücken ungarischer Thematik bzw. mit einem Ungarnbezug. Zu beachten ist in der historiographischen Literatur das häufige Zitieren der humanistischen Geschichtsschreibung und der frühneuzeitlichen, von Jesuiten geschriebenen Geschichtswerke, ferner die Verwendung mehrerer wichtiger Nachschlagewerke. Neben der historiographischen Literatur im engeren Sinne darf auch die Anwesenheit der hagiographischen, mariologischen, theologischen und aszetischen Werke nicht vernachlässigt werden. Gleichzeitig gibt es aber auffällig wenig Spezialliteratur zur ungarischen Geschichte unter den zitierten Quellen, was zeigt, dass die deutschen Jesuiten ihre Kenntnisse über die Geschichte Ungarns größtenteils aus Handbüchern, aus Bearbeitungen der europäischen Geschichte und der Weltgeschichte, aus Legendensammlungen und anderen, kompilativ angefertigten Arbeiten sowie aus den Werken zur Geschichte der benachbarten Tschechen und Polen erworben haben.

Dieser Überblick über die Quellen zeigt auch, dass die Stücke eine Menge Kenntnisse über die ungarische Geschichte vermittelten. Diese Kenntnisse wurden in breitere, europäische Zusammenhänge gestellt und zusammen mit den verschiedensten Legendenelementen, theologischen Vorstellungen und religiösen Überlieferungen behandelt. Dass die Dramenautoren die angegebenen Quellen auch gelesen haben, ist nicht zu beweisen, es lässt sich aber feststellen, dass sie sie mit großer Freiheit verwendeten. Die Erläuterungen in den Quellen wurden mehrmals außer

Acht gelassen, die Ereignisse wurden umfunktioniert. Es wurden auch von den Quellen abweichende Daten mitgeteilt, es wurde kontaminiert und es kommen auch historische Irrtümer und bewusst eingesetzte Halbwahrheiten vor.

4. Ethnische Stereotype, Nationalsymbole, historische Topoi

Im Folgenden werden wir die inhaltlichen und rhetorischen Eigentümlichkeiten der Stücke, die über das Bild Ungarns und seiner Geschichte Auskunft geben, in chronologischer Folge der Geschichtsereignisse überblicken. Wie schon erwähnt, haben wir über die Periode vor der Staatsgründung nur einige deutsche Jesuitendramen mit einem Ungarnbezug gefunden. Die Geschichte des Trebellus wurde mehrmals bearbeitet, in der der zum Christenglauben bekehrte bulgarische Herrscher seinen das Christentum ablehnenden und zum Heidenglauben zurückgekehrten Sohn streng bestraft.³⁸ Die Aktualität der Neuburger Aufführung aus dem Jahre 1698 wird durch die seit fünfzehn Jahren andauernde Zurückdrängung der Türken erklärt. Trebellus (705–719) konnte aufgrund des hunnisch-ungarischen Herkunftsmythos „ungarischer und bulgarischer König“ genannt werden: Nach der auch durch Bonfini festgehaltenen historischen Überlieferung wohnten die Bulgaren anfangs in der Nachbarschaft der Hunnen, und Trebellus besiegte die neben den Ungarn für einen weiteren Stamm der Hunnen gehaltenen Awaren.³⁹

Nach der Perioche spielt Ungarn die Hauptrolle in den allegorischen Chorszenen, die an die drei Teile des Stücks anschließen, während in der Handlung selbst zwei ungarische Gestalten auftreten. Der erste ist der christliche Rackinus, „Dux Hungarici“, der Helfer, Berater, Freund und ein Befreier des eingekerkerten christlichen Sohnes von Trebellus, der zweite Solymus, „Dux Hungarici Etnici“, der vermutlich die Rolle des falschen Freundes von Rackinus spielte. Im ersten Chor flieht die traurige Hungaria zum Einsiedler gewordenen Trebellus. Er wird von heidnischen Helden und Göttern – Herkules, Mars, Apollo und Diana – verfolgt, die von den Ungarn bisher verehrt wurden. Hungaria wird von einem Engel gerettet, und dieser übernimmt die Regierung über das Land. Im zweiten Chor sucht der wahre Freund seinen Gefährten vergeblich in Ungarn, das sich in aufgewühltem Zustand befindet. Im dritten Chor wird die ungarische Kirche von der griechischen, aus der der wahre Glaube zuerst nach Ungarn kam, getröstet, und am Beispiel des Sturzes von Julianus Apostata wird gezeigt, wie der

³⁸ Vgl. Szarota (wie Anm. 9), Bd. III, 2. S. 2257–2259.

³⁹ Antonio Bonfini: *Rerum Ungaricarum Decades*. I.I.330.

dem wahren Glauben abtrünnig gewordene König von Gott bestraft wird. Nach einer Schlussfolgerung im Epilog ergab sich die Annahme des christlichen Glaubens in Ungarn aus dem Sieg des Trebellus über die Heiden. In der Handlung selbst spielen die Ungarn eine geringere Rolle als die Deutschen, die vom Christ gebliebenen Sohn des Trebellus gegen seinen heidnischen Bruder zu Hilfe gerufen werden. Die Allegorisierung der Chöre ist aber gänzlich auf der Gestalt von Hungaria aufgebaut. Hervorzuheben ist die Bemerkung des dritten Chors, nach dem das Christentum durch die griechische Kirche unter den heidnischen Ungarn bekannt wurde.

Was die Hl. Stephan-Stücke betrifft, können aufgrund eines Vergleichs zwischen den ungarischen und deutschen Spielen desselben Inhalts zahlreiche verwandte Züge nachgewiesen werden, und die Gestalt des Königs diene hier wie dort recht mannigfaltigen Zwecken. Die wichtigsten Handlungselemente der deutschen Dramen stimmen im Wesentlichen mit denen in Ungarn überein:⁴⁰ der Sieg über Kupa, Kaiser Konrad, Gyula und die Bulgaren; die Wahl Stephans zum König und seine Krönung; seine Eheschließung mit Gisela; der Verlust seines Sohnes Emmerich und die Frage der Thronfolge; ein gescheiterter Mordversuch an Stephan; die Darbietung der Landeskronen an Maria. Allein die Blendung und die Vertreibung Vazuls sind in den deutschen Stücken nicht zu finden. Es kommt aber in ihnen das Motiv des Zungenabschneidens bei einem Adligen namens Ladislaus vor, der in Anwesenheit von Prinz Emmerich die Jungfrau Maria beschimpfte. Diese Handlungselemente zeigen die deutsche Rezeption der Hauptzüge in der ungarischen Hl. Stephan-Überlieferung. Die recht komplexe Gestalt Stephans trägt hier wie dort verschiedene symbolische Bedeutungen: Er gilt als eine universelle Fundgrube der Herrschertugenden; als Träger der christlichen Tugenden und als Beschützer des katholischen Glaubens; als Vertreter des Primats, der Heiligkeit und der Auserwähltheit; seine Krönung ist das Vorbild aller weiteren zukünftigen Krönungen; seine Person ist eine Verkörperung der echten Marienverehrung.

Ein weiterer gemeinsamer Zug der Stücke ist die Verwendung der mythologischen Parabeln und die Legitimationsabsicht. Diese so genannten Legitimationsdramen stellen eine Parallele zwischen König Stephan und den aktuellen Herrschern her und bringen damit die Legitimationsbestrebungen der Habsburger zum Ausdruck. Wie schon früher erwähnt, diene Stephan in Ungarn und im deutschen Sprachbereich mehrmals als Stoff von Fest- und Repräsentationsaufführungen. Am Anfang des vierten Teils des Wiener *Ludus caesareus* aus dem Jahre 1626 wird zum Beispiel das österreichische Herrscherhaus von Fortitudo und Achilles verherrlicht, und der frisch

⁴⁰ Vgl. Pintér (wie Anm. 16), S. 192–193.

gekrönte ungarische König Ferdinand III. wird von ihnen begrüßt. Die deutschen und die ungarischen Jesuiten ließen die historische Chronologie in der Verknüpfung der biographischen Ereignisse in gleicher Weise mehrmals außer Acht. Die willkürliche Mischung der Geschichtsereignisse und Legendenmotive kommt häufig vor, und zwischen der aktuellen historisch-politischen Lage und den handlungsbestimmenden Elementen können Parallelen beobachtet werden. Die Handlung wird mit der Zeit verengt, der Aufbau der Dramen wird vereinfacht. Der seit 1750 zur Geltung kommenden ungarischen Rezeption von Neumayrs Hl. Stephan-Stück entspricht im deutschen Sprachraum die Verstärkung des Regnum Marianum-Motivs, bzw. dass es zum zentralen Thema der Spiele wurde. In Neumayrs Stück erscheint das Motiv des Deutschenhasses bei den Ungarn: Die Ungarn sind eher bereit, zum christlichen Glauben überzutreten, als dass der deutsche Kaiser ihr Herrscher wird.⁴¹

Betrachtet man die Unterschiede, so lässt sich feststellen, dass während in den ungarischen Hl. Stephan-Stücken „die Gestalt des heiligen Herrschers keinerlei Profanierung oder Leichtigkeit erduldet“⁴², sich in den deutschen Stücken die Wohltätigkeit des Königs und das darauf folgende Legendenmotiv des Bartraufens großer Beliebtheit erfreut. Dieses Motiv gelangte auch in einen Teil der Hl. Emmerich-Stücke. In den Zwischenspielen der Kölner Aufführung aus dem Jahre 1627 bilden unter anderem „findige Diebe“ lebende Tableaus, und im vierten Teil stehlen diebische Ungarn den thrakischen Prinzen die für Stephan bestimmten Geschenke. Die Einfügung solcher und ähnlicher komischer Szenen und Gestalten kann als eine Eigenart des bayrischen und österreichischen Jesuitendramas betrachtet werden.⁴³

Während Königin Gisela in den ungarischen Vazul-Dramen oft eine intrigante, negative Rolle spielt, auf die die König Stephan auferlegten Sünden übertragen werden,⁴⁴ ist sie in den deutschen Hl. Stephan-Stücken keine wichtige Figur, und in den Hl. Emmerich-Stücken spielt sie eindeutig eine positive Rolle. Die Einbeziehung der örtlichen Geschichtstradition in die Handlung bildet ein konstitutives Element im Eichstätter Hl. Stephan-Drama aus dem Jahre 1746, das nach der inhaltlichen Zusammenfassung am

⁴¹ Alszeghy: Magyar tárgyú... (wie Anm. 11), S. 104.

⁴² Pintér (wie Anm. 16), S. 195.

⁴³ Fidel Rädle: Italienische Jesuitendramen auf bayerischen Bühnen des 16. Jahrhunderts. In: Acta Conventus Neo-Latini Bononiensis. Hg. v. R. J. Schoeck. Binghamton, New York 1985, S. 303–312, hier S. 308; Jean-Marie Valentin: Die Lustige Person im dramatischen Werk des J. B. Adolph S. J. und des Maurus Lindemayr O. S. B. In: *Austriaca* 14 (1982), (Sonderheft „Aspekte des Komischen im österreichischen (Volks-)Theater. 18./20. Jahrhundert. Actes du colloque de Nancy 20–21 novembre 1981), S. 29–47.

⁴⁴ Pintér (wie Anm. 16), S. 193.

Anfang des Programms zu Ehren der Stadtgründung und zu Ehren der Tausendjahrfeier der Annahme des christlichen Glaubens aufgeführt wurde. Das Stück wurde in der Pfarrkirche, in der Nähe der Reliquien des Diözesanpatrons, des Hl. Wilibald, gespielt, der die Ruinen der durch die Hunnen Attilas zerstörten früheren Kirche aufgefunden hatte. Das Argumentum zieht eine Parallele zwischen der uralten Verehrung der Jungfrau Maria in der Stadt und ihrer Krönung zur Königin Ungarns.

Von den literarischen Topoi der Geschichte des ungarischen Volkes erscheint im ersten Teil des Kölner Hl. Stephan-Stückes aus dem Jahre 1627 *fertilitas Pannoniae*, die die Jungfrau Maria nach Ungarn schickt. In der Chorszene des ersten Teils der Haller Aufführung aus dem Jahre 1664 freut sich Hungaria über den Fortschritt des Glaubens, und Providentia prophezeit die Zerstörung des Landes bis auf die letzten Mauern durch die Ketzerei und durch Mohammed. In der Chorszene des fünften Teils werden die christlichen Fürsten durch den Glauben zum Kampf gegen die Türken angespornt. Das Bild des bis auf die letzten Mauern zerstörten Landes verweist auf den Topos *ruina Hungariae*. Im zweiten Teil des Feldkircher Stückes aus dem Jahre 1712 bekräftigen die gegen Kaiser Konrad aufbrechenden ungarischen Feldherren ihren gegenüber Stephan abgelegten Eid, nach dem sie für den König und für das Land *ihr Leben und Blut* hingeben („pro Rege et Regno sanguinem ac vitam fundere“).

Die Anrufung der Jungfrau Maria, die Darbietung der Landeskrone und ganz Ungarns an sie, das heißt *Patrona Hungariae* und *Regnum Marianum*, ist einer der von Anfang an beliebten, sich in mannigfaltiger Weise wiederholenden Topoi. In Neumayrs Hl. Stephan-Stück wird der König, der das Land nach dem Tod seines Sohnes der Jungfrau Maria darbietet, als Vorbild der echten Marienverehrung vorgestellt. Maria erscheint hier unter den Namen Regina, Vicaria und Domina Hungariae, Hl. Stephan unter dem Namen Vicarius Mariae, und die Jungfrau Maria wird von den heidnischen Ungarn unter dem Namen Magna Domina verehrt und angenommen. Dieses Drama dürfte zur Verbreitung des *Regnum Marianum*-Topos in den deutschen Hl. Stephan-Stücken wesentlich beigetragen haben. Der Epilog des Konstanzer Stückes aus dem Jahre 1745 ist auf dem *Garten*-Topos aufgebaut: Pannonien wurde von Stephan aus der Wüste des Heidentums in einen blühenden Garten verwandelt („floruerit hortus, quot in eo flores plantavit Stephanus, dum Regnum Pannoniae in hortum mutavit, et Virgini sacravit“), in dem Luthers Rose unter Dornen geworfen wird, Calvins Lilien verwildern, Arius und Mohammed verstummen. Im Eichstätter Lieder- und Musikstück aus dem Jahre 1746 wird Ungarn als das Land der Jungfrau Maria mit dem Eichstätter Garten Mariens in eine Parallele gesetzt. Das

Motiv *Ungarn als Garten Mariens* erscheint auf Österreich bezogen am Ende des zweiten Chors in der Freiburger Aufführung aus dem Jahre 1759.

Dank seiner Frau, Gisela, spielt Stephan in den deutschen Stücken, in denen die Geschichte der Wahl Heinrichs II. zum Kaiser bearbeitet wird, eine wichtige Rolle. In diesen Dramen folgt der Handlungsverlauf im Wesentlichen der Legende von Heinrich, bzw. den historischen Ereignissen. Die Hauptmomente sind die folgenden: Heinrichs Vision am Grabe St. Wolfgangs, die Heinrich als das Vorzeichen seines bevorstehenden Todes deutet; die Hochzeit von Stephan und Gisela; die Rivalität Heinrichs mit dem Meißener Markgrafen Ekkehard; die Ermordung des Markgrafen; die Wahl Heinrichs zum Kaiser. Im Eichstätter Spiel aus dem Jahre 1722 hat Stephan nach dem Programm eine aktive, die Handlung mehrmals vorwärts treibende Rolle. Nach dem Titel des Programms demonstriert die Handlung selbst die göttliche Vorsehung. Im zweiten Auftritt des ersten Aktes erfolgt ein Hinweis auf die geplante Hochzeit von Stephan und Gisela, bzw. auf ihre Vorbereitungen. Heinrich erzählt im vierten Auftritt Stephan über die Jungfrau Maria. Der dritte Auftritt des zweiten Aktes stellt ein „Spiel im Spiel“ dar: Die im Gefolge Stephans befindlichen Herren führen zur Unterhaltung Heinrichs ein Schauspiel auf, in dem es darum geht, die Götzen in Ungarn zu stürzen und das Bild Mariens aufzustellen. Die Zerstörung der heidnischen Götter ist in diesem Auftritt das Vorbild der späteren Bekehrung Ungarns zum christlichen Glauben.⁴⁵ Im vierten Auftritt befreit Stephan Gisela aus der Gefangenschaft Ekkehards. Im ersten Auftritt des dritten Aktes sind italienische Komödianten gerade dabei, anlässlich der Hochzeit von Stephan und Gisela eine Oper aufzuführen. Im dritten und vierten Auftritt des vierten Aktes erkennt Stephan den verkleideten Heinrich und bittet ihn, an den Hof zurückzukehren. Schließlich im fünften Auftritt des fünften Aktes bekommt Heinrich Kunigunde zusammen mit der kaiserlichen Krone, und Stephan erhält Gisela zusammen mit dem christlichen Glauben.

Die Hauptmotive der deutschen Hl. Emmerich-Stücke sind die folgenden: die königliche Herkunft Emmerichs und seine Erziehung; sein andächtiges, heiliges Leben und seine Marienverehrung; seine Keuschheit, die er auch während der Ehe bewahrte; die Überwindung der Verlockungen des weltlichen Lebens; der frühe Tod Emmerichs und die Fahrt seiner Seele in den Himmel. Nach den Periochen ist die Handlung in diesen Spielen viel ärmer als die der Hl. Stephan-Dramen, und in all diesen Stücken steht die Tugend der Keuschheit im Mittelpunkt. Es wurde versucht, die dürftige Handlung mit der Einbeziehung weiterer Motive auszugleichen, wie z.B. die

⁴⁵ Szarota (wie Anm. 9), Bd. I/2. S. 1732/a

geistliche Jagd Emmerichs; die Wohltätigkeit König Stephans; die königlichen Vorfahren Emmerichs und seine Nachfolger in der Keuschheit; die mit Emmerich verbundenen Wunder und Visionen. Es ist möglich, dass das Jagdmotiv auf den angeblichen Grund des Todes Emmerichs verweist. Die mythologischen Parallelen sind auch hier zu finden, und im Konstanzer Stück aus dem Jahre 1627 gibt es einen Überfluss an komischen Elementen. Dazu gehören z.B. die sprechenden Namen, von denen der Name des Emmerich zum Bösen verleitenden Höflings Thrasonius auf den prahlenden Soldaten im Lustspiel von Terenz unter dem Titel *Eunuchus* verweist. Der Jäger Cuculus führt am Ende des ersten Teils zusammen mit dem Kneipenwirt eine zum Lachen reizende Fabel auf, dann im zweiten Teil geht er zu den Zigeunern, um wahrsagen zu lernen; er wird selbst Zigeuner und mit dieser Kunst will er sich Geld von den Bauern erschwindeln. Der Zigeuner ist eine beliebte Figur in den Schuldramen in Ungarn, aber sein Auftritt in einem Stück historischen Inhalts gilt als eine Kuriosität.

Im zweiten Teil des Dillinger Stücks aus dem Jahre 1626 erscheint von den Nationalsymbolen der Reichsapfel als Sinnbild Ungarns und des weltlichen Lebens. Der Apfel wird durch die Gottesliebe zerstört, dann überreicht die Keuschheit Emmerich das Kreuz aus dem Landeswappen. Im dritten Teil ermahnt die Keuschheit das wegen seiner Verwaistheit weinende Ungarische Königreich, was eine Variante des Topos *querela Hungariae* darstellt. In der Gestalt von Genien erscheint Hungaria sowohl im Prolog als auch im Epilog des Burghausener Stückes aus dem Jahre 1707. Im Prolog wird Maria von Hungaria gegen Mohammed um Hilfe gerufen, und im Epilog empfiehlt sie sich in ihren Schutz. Im Programm wird die Geschichte der Versuchungen Emmerichs mit einem gewissen Humor dargestellt, und die in seinem Leben die Rolle der Frau einnehmende Maria wird mit menschlichen Zügen versehen.

Von den Stücken über die dritte Heilige aus dem Árpádenhaus, Elisabeth von Thüringen, ist allein der Text der Fuldaer Aufführung aus dem Jahre 1575 erhalten geblieben. Im Titel des Spiels wird Elisabeth ungarische Königstochter, im Argument die Herrlichkeit der Ungarn und das Kind Pannoniens genannt. Im Stück selbst wird das Leben von Elisabeth in Thüringen gezeigt, wobei auch Motive legendären Ursprungs verwendet werden. Als Elisabeth verwitwet, erwähnt man, dass die Witwen üblicherweise in ihre Heimat zurückkehren, diese Idee wird aber von Elisabeth nachdrücklich abgelehnt. Weitere Ungarnbezüge gibt es im Stück nicht.

Wie schon erwähnt, wurde von den deutschen Jesuiten über König Ladislaus I. den Heiligen kein eigenes Drama geschrieben. Als Nebenfigur taucht er aber in den Stücken auf, in denen die Konflikte zwischen dem polnischen König Boleslaus II. und dem Krakauer Bischof Stanislaus

dargestellt werden.⁴⁶ Nach dem Programm der Jülicher Aufführung aus dem Jahre 1699 verläuft die Handlung folgendermaßen: Der König lässt den gegen ihn auftretenden Bischof töten, hierauf verbannt der Papst Boleslaus, der vor dem polnischen Adel zusammen mit seinem Sohn zum König Ladislaus nach Ungarn flieht. Schließlich wird er – von Schuldbewusstsein gequält – wahnsinnig und begeht Selbstmord. Während Boleslaus eindeutig als eine negative Figur dargestellt wird, ist László eine neutrale Gestalt, der diesen an seinem Hofe einfach nur aufnimmt.

Unter den deutschen Jesuitenspielen, in denen die Herrscher und Ereignisse aus der ungarischen Geschichte der Árpádenzeit behandelt werden, bilden die Stücke, in denen der Bruderzwist der Könige Andreas I. und Béla I., bzw. der Söhne des Königs Béla III., Emmerich und Andreas, dargestellt werden, eine Sondergruppe. Den zwischen 1751 und 1773 aufgeführten Dramen verleihen die Ereignisse des österreichischen Erbfolgekriegs (1741–1748) und des Siebenjährigen Krieges (1756–1763), sowie die verwandtschaftlichen Beziehungen der an diesen Kriegen teilnehmenden feindlichen Parteien Aktualität. Zur Verbreitung des Themas dürften auch die früheren und die zeitgenössischen Stücke aus Ungarn desselben Inhalts beigetragen haben. Aufgrund der Programme lässt sich der zentrale Gedanke feststellen: die Darstellung und Verurteilung der Uneinigkeit, der Zwietracht (*discordia*) zwischen den Geschwistern. Die Hauptmotive in der Handlung der Würzburger Aufführung aus dem Jahre 1755 sind die folgenden: Andreas will den Thron für das Kind Salomon gegen seinen Bruder Béla sichern; Béla entrinnt der Lebensgefahr durch Heuchelei und verbündet sich mit dem polnischen Herzog Mescio gegen Andreas; Béla begnadigt die gegen ihn Rebellierenden und verbannt die zum Heidentum Neigenden; Béla wird als Sieger und König begrüßt. Die Handlung der Landshuter Aufführung aus dem Jahre 1771 stimmt in großen Zügen mit dieser überein, aber mit dem Unterschied, dass hier Andreas flieht und getötet wird, und im Zwischenstück wird der Bruderzwist zwischen Salomon und Adonias als biblische Parallele zitiert. Die Regensburger Aufführung aus dem Jahre 1773 kann aufgrund des Arguments und des Musikzwischenstücks desselben Inhalts mit der Landshuter Aufführung übereingestimmt haben.

Die den Bruderzwist der Söhne Bélas III. darstellenden drei Spiele, das heißt das Augsburger Stück von 1751, das Innsbrucker von 1756 und das Dillinger von 1757 können im Wesentlichen als miteinander identisch betrachtet werden, und zwar aufgrund des in den Periochen mitgeteilten Arguments, Prologs und Rollenverzeichnisses sowie aufgrund der

⁴⁶ Vgl. Anm. 38.

Handlungsführung und der zwei Zwischenspiele. Die Programme aus den Jahren 1751 und 1756 stimmen fast wortwörtlich überein. Die wichtigen Handlungselemente sind die folgenden: die Thronbesteigung Emmerichs; das Land wird von zwei Seiten vom äußeren Feind bedroht; Andreas will sich die Krone seines Bruders Emmerich verschaffen; Emmerich duldet das zuerst, dann schlägt er den Aufstand von Andreas nieder, endlich lässt er Gnade walten. Banus Bánks Gestalt, um die sich ein beliebter Stoff des europäischen Dramas herauskristallisierte, taucht in der Handlung als Nebenfigur auf. Im Prolog wollen Mars und Furor – aufgehetzt durch Discordia – den Thron von Pannonien besteigen, sie werden aber von Mansuetudo besiegt. In den Zwischenspielen wird die Geschichte des biblischen Joseph und seiner Brüder mit den ungarischen Ereignissen parallelisiert. Die engen Zusammenhänge zwischen den drei themengleichen Periochen bestätigen zugleich das schon früher Gesagte über die Vermittlung der Dramenstoffe und Texte unter den Kollegien.

Das Dillinger Programm aus dem Jahre 1757 ist etwas ausführlicher, da auch die Texte des Prologs und der zwei Zwischenspiele mitgeteilt werden. Von den Nationalsymbolen wird im Argument die Krone König Stephans als ein Mittel der Herrscherlegitimation erwähnt. (In einem ungarischen Stück mit dem gleichen Thema erscheint die Heilige Krone als Garant für den Frieden zwischen den Geschwistern.⁴⁷) Die Arie am Ende des Prologs verweist – um die Habsburger Herrscher zu legitimieren – auf die Idee der hunnisch-ungarischen Verwandtschaft, und zwischen Emmerich und den gegenwärtigen Herrschern von Ungarn wird eine Parallele gezogen. Dementsprechend sitzen auf dem ungarischen Thron nicht immer Attilas falsche Schatten, sondern gnädige Könige wie Emmerich, der den österreichischen Königen als Vorbild für Pannoniens Thron dient. Sie schafften die Barbarei in Pannonien ab. Auf dem Thron sitzen jetzt Theresia und Franz, die ähnlich wie Emmerich die Tugend der Gnade (*mansuetudo*) besitzen. Ebenda erscheint eine Variante des Topos *fertilitas*, bezogen auf das mit Österreich verbundene Pannonien: „Floresce jam Pannonia / Et Laureis, et olea / Jungenda posthoc Austriae / In Regum mansuetudine!“

Die auf die Zeit der Könige aus verschiedenen Geschlechtern verweisenden Stücke verfügen über zwei gemeinsame Motive: die Kämpfe gegen die Türken und die oft blutigen Ereignisse um den ungarischen Thron. Das häufige Auftreten der Könige Ludwig I. (der Große), Sigismund von Luxemburg und Matthias Hunyadi wird – neben ihren Kämpfen gegen die Türken, d. h. neben ihrer *defensor fidei*-Rolle – in erster Linie dadurch erklärt, dass sie in ganz Europa bekannte Herrscher und bedeutende

⁴⁷ Varga u. Pintér (wie Anm. 4), S. 95.

Persönlichkeiten waren, die die europäische Geschichte beeinflusst haben. Zu Ehren der 300-Jahr-Feier des Sieges von Ludwig I. über die Türken im Jahre 1364 wurde in Augsburg 1664 ein Schauspiel mit den folgenden Handlungselementen aufgeführt: die Rüstung Sultan Murads; König Ludwig wirbt Soldaten für sein Heer und hält Kriegsrat; sich vor der Übermacht fürchtend, wendet sich Ludwig an die Jungfrau Maria, um ihre Hilfe zu bitten; der Traum des Königs; nach der gewonnenen Schlacht sagt der König Dank und lässt eine Kirche in Mariazell bauen. Es taucht das Motiv der Darbietung des Landes durch König Stephan I. auf, und es erscheint die Idee, dass Maria die Herrin der Ungarn ist. Die Titel der fünf Akte stellen je ein allegorisierendes Bild dar: Sie verweisen auf das *verratene, eingeschüchternete, betrogene, verzweifelte und siegreiche* Ungarn. Am Ende des Stückes, vor der Prämienverteilung, erscheint eine Variante des Topos *propugnaculum Christianitatis*: Zum Dank bietet König Ludwig der Jungfrau Maria die erbeuteten Waffen an und gelobt, die Kirche in Mariazell auszubauen, damit sie für Ungarn und Österreich zu allen Zeiten „ein unüberwindliches festes Schloss der Christenheit“ werde. Der Bollwerk-Topos wurde hier also nicht auf Ungarn, sondern auf den Wallfahrtsort in Mariazell angewendet, was auf die Verlegung des Topos Ende des 17. Jahrhunderts nach Österreich und auf die Habsburger Herrscher vorausdeutet.⁴⁸

Sigismund von Luxemburg ist der Held der 1759 in Mindelheim und 1768 in Echstätt aufgeführten Stücke. Aus dem Vergleich der zwei Periochen geht hervor, dass die zweite Aufführung aufgrund der ersten und in deren Kenntnis entstand. Zwischen ihnen gibt es nur kleinere Unterschiede. Die Hauptelemente der Handlung sind die folgenden: die Einkerkung Sigismunds in der Burg von Siklós; die Ermordung der ungarischen Königin, der Witwe von Ludwig I., und die Vertreibung ihrer Tochter; die Thronbesteigung des Königs Ladislaus Karl von Neapel, d. h. Karls „des Kleinen“; die Befreiung Sigismunds und die Wiederherstellung seiner Macht; die Vertreibung von Ladislaus Karl; die zweite Eheschließung Sigismunds und die Adoption Alberts von Österreich. Die zwei Chorszenen stellen die Geschichte von David und Absalom als biblische Parallele dar.

Sigismund erscheint als Nebenfigur in den Stücken, in denen es darum geht, wie der nach Ungarn gekommene französische Graf Baqueville in türkische Gefangenschaft gerät und auf wundersame Weise befreit wird. Nach dem Titelblatt des Augsburger Programms aus dem Jahre 1688 kann

⁴⁸ István Bitskey: A nemzetsors topszai a 17. századi magyar irodalomban. In: Nemzet, identitás irodalom: A nemzetfogalom változatai és a közösségi identifikáció kérdései a régi és a klasszikus magyar irodalomban. Hg. v. Péter Bényei u. Monika Gönczy. Debrecen 2005, S. 13–33, hier S. 29.

die Geschichte als eine Parallele zur Befreiung des von den Türken besetzten Ungarn durch Österreich aufgefasst werden. Die Titel der teilweise unterschiedlichen Bearbeitungen dieses Themas aus den Jahren 1694 und 1721 verweisen nicht auf diese Parallele; sie deuten eher auf eine Interpretation als Familiendrama hin. Im Jahre 1688, zwei Jahre nach der Rückeroberung von Buda, hatte das Stück einen eindeutig politischen Charakter. Das Augsburger Programm enthält mehrere Widersprüche und – historisch gesehen – Halbwahrheiten. So wird zum Beispiel die ganze Geschichte in die Zeit von Sigismund von Luxemburg und des Sultan Bajazet versetzt, nach den Quellen finden aber die Ereignisse im Jahre 1386 statt. Elida Maria Szarota bringt das Stück in ihrem Kommentar mit der Befreiung Wiens von 1683 in Zusammenhang⁴⁹, aber 1688 war nicht mehr die Befreiung von Wien, sondern die von Buda aktuell, und im Titel wird der Fall eindeutig mit der Befreiung Ungarns parallelisiert. Der auf dem Titelblatt erwähnte Achmed, aus dessen Knechtschaft Ungarn befreit wurde, repräsentiert keine konkrete Person; dieser Name verweist symbolisch auf die Türken.

Die Hauptmomente der Handlung sind folgende: Baqueville kommt nach Ungarn, um gegen die Türken zu kämpfen; er wird von den Türken festgenommen; Bajazet wird durch das Heer Sigismunds von Luxemburg geschlagen; nach sieben Jahren Gefangenschaft wird Baqueville durch den Hl. Julian auf wunderbare Weise befreit und er kehrt zu seiner Familie zurück. Ungarn taucht im Stück als allegorische Figur mehrmals auf. Am Ende des zweiten Aktes, im Chor nach dem neunten Auftritt, verweist ein über Leichen von Soldaten schimmernder Mond auf die vorgestellte türkische Gefangenschaft von Hungaria vor der Schlacht gegen die Türken, dann wird das verletzte Ungarn von Österreich aus der Schlacht hinausgeführt („Hungaria vulnerata per Austriam ex acie subducitur“). Im vierten Auftritt des dritten Aktes wird der Untergang des Türkischen Reiches durch Österreich prophezeit, und Ungarn wird aus dem Grab hervorgerufen („Hungaria e tumulo vocatur“). Im sechsten Auftritt freuen sich Najaden und österreichische Jünglinge über das glückliche Ungarn. Im darauf folgenden Chor errichtet Österreich der Jungfrau Maria zum Dank eine Säule. Dazu wird von Ungarn eine aus Donaumussheln angefertigte Gemme angeboten, auf der das aus Ungarns Wappen stammende Kreuz mit der Aufschrift „In hoc signo vincas“ dargestellt war. Der Epilog beginnt mit dem Triumph des durch Österreich befreiten Ungarn, das Maria, der Helferin des Landes, dargeboten wird. Das Bild der helfenden Maria wird auf den durch den

⁴⁹ Szarota (wie Anm. 9), Bd. I/2. S. 1705–1707.

Mond gezogenen Triumphwagen gelegt. Schließlich wird Maria für den Sieg von Österreich und Ungarn gemeinsam gepriesen.

Die Gestalt Sigismunds bleibt in der Handlung völlig im Hintergrund und die wunderbare Befreiung des Grafen durch einen Heiligen wird zum Vorbild der Befreiung Ungarns durch Österreich. Das Stück zeigt, dass die Verfasser der den Türkenstoff bearbeitenden meisten Jesuitendramen – abweichend von den historischen Tatsachen – Kaiser Leopold als die führende Persönlichkeit der Befreiungskriege und Österreich als den Retter Ungarns und ganz Europas betrachteten.⁵⁰

In dem 1699 in Regensburg aufgeführten Stück über Ladislaus V. (den Postumus) erscheint die Gestalt Johannes Hunyadi durch seinen Sohn, Ladislaus Hunyadi, und er wird als Hunyadi „der Große“, als weltberühmter Held und als Schrecken der Türken mehrmals erwähnt. Nach dem Programm wurden in diesem Spiel die Verlobung und der frühe Tod von Ladislaus V., die Gefangenschaft von Ladislaus und Matthias Hunyadi, die Ermordung Ulrich von Cilleis und die Enthauptung László Hunyadis aufgeführt. Im Augsburger Matthias-Drama aus dem Jahre 1687 stehen folgende Motive im Mittelpunkt: die Abstammung des Königs Matthias von Johannes Hunyadi; seine Einkerkung und seine Befreiung; seine Wahl zum König. Nach dem Prolog flüchtet Mars Turcicus vor Bellona Christiana. Letztere wird von Johannes und Matthias Hunyadi verkörpert, die die Vorbilder des Kaisers Leopold I. und seines Sohnes Joseph I. sind. Im ersten Akt tritt der über Sultan Mohammed II. siegreiche Johannes Hunyadi auf, um den nach seinem Tod seine zwei Kinder weinen, und der gestorbene Hunyadi verabschiedet sich von seinen Söhnen. Johannes Hunyadi wird im Programm der Held von Ungarn und der ganzen christlichen Welt genannt, seine Kinder Ladislaus und Matthias werden ganz ihrem Vater ähnlich bezeichnet. Es wird die Hoffnung ausgedrückt, dass sie zu Schutzmauern Ungarns werden, an welchen sich die Türken den Kopf einschlagen („schöpfte man die Hoffnung das Königreich Ungern wurde mitler Zeit an ihnen haben zwo veste Vor-Mauren an welchen der Türkische Übermuth den Kopf gar zerstoßen oder wenigstens in seinen Anschlägen wurde zuruck gehalten werden“). Der Topos *propugnaculum* wurde hier also nicht auf das Land, sondern auf Personen angewendet. Das Programm liefert zugleich ein gutes Beispiel dafür, dass in einem Teil der Stücke mit türkischer Thematik bzw. mit einem Türkenbezug die Könige Stephan I. und Ludwig I. sowie Johannes Hunyadi und König Matthias den Habsburger Herrschern als Vorbild dienten in der Bekämpfung des Heidentums. Der Auftritt der

⁵⁰ Staud (wie Anm. 15), S. 190.

ungarischen Herrscher und Feldherren diene indirekt zur Legitimation der Habsburger in Ungarn.

Dasselbe Thema wurde in der Hildesheimer Aufführung von 1689 über die zwei Hunyadi-Jungen und im Münchener Ladislaus Hunyadi-Drama aus dem Jahre 1697 bearbeitet. Nach dem Hildesheimer Programm von 1689 steht in dem mit mythologischen Verweisen und komischen Szenen durchwobenen Stück der Kampf um den ungarischen Thron im Mittelpunkt. Im symbolischen Prolog des zweiten Teils fischen Najaden das ungarische Königszepter aus der Donau als Parallele zum Thronantritt des vertriebenen Ladislaus V. (des Postumus), und treiben das Land in die Fänge von Ladislaus. Die Besonderheit des Münchener Stückes aus dem Jahre 1702, in dem die Gefangenschaft von Matthias und die Geschichte seiner Wahl zum König dargestellt wird, besteht darin, dass der auf den zweiten Akt folgende Chorus Intercalaris den gewaltsamen Tod Ladislaus Hunyadis mit dem Tod Christi parallelisiert. Nach einer Beobachtung von Júlia Nagy werden dadurch die früheren Ereignisse umgewertet: Ladislaus V. gerät mit Pilatus und Ulrich von Cillei mit Judas in Parallele.⁵¹ Die Wahl von Matthias zum König im dritten Akt ist im Wesentlichen die Belohnung für die Tapferkeit, den Mut und den Glauben an Gott. Matthias übernimmt gewissermaßen die Rolle seines älteren Bruders; sein Machtantritt verkörpert die himmlische Herrschaft Christi.

Die 1706 in Regensburg und 1710 in Eichstätt aufgeführten zwei Cillei-Stücke sind eng miteinander verwandt; das letztere ist nach den Periochen eine kaum modifizierte Variante des früheren. Beide lassen sich auf eine gemeinsame Quelle, auf Kolczawas oben erwähntes Drama über Cillei, zurückführen. Der politische Hintergrund der Handlung, die Rivalität der Familien Hunyadi und Cillei werden durch eine im Argument zitierte Bonfini-Stelle beleuchtet. Ulrich von Cillei ist im Stück nicht nur ein schlechter Politiker, wie im Titel des Programms von 1706 behauptet wird, sondern wegen seiner Schlaueit, seines Hasses, Neides, Hochmuts und Machthungers eine eindeutig negative Figur. Die Kurzfassung der Handlung ist folgende: Cillei klagt die Hunyadi-Söhne bei König Ladislaus an, dann plant er, sie zu ermorden; die die Hunyadis unterstützenden Ungarn decken den Plan auf und bringen Cillei um. Das Attribut Johannes Hunyadis ist in der Zusammenfassung des Inhalts „Schrecken der Türken“. Nach den Periochen war im Spiel keine Rede von der tragischen Fortsetzung der aufgeführten Ereignisse, d.h. davon, dass Ladislaus Hunyadi zum Tode verurteilt und als Mörder von Cillei hingerichtet wurde.

⁵¹ Nagy (wie Anm. 17).

Im Landshuter Matthias-Stück von 1719 geht es wieder darum, wie Matthias in Gefangenschaft gerät, befreit und zum König gewählt wird, teils ähnlich wie in der schon erwähnten Augsburger Aufführung aus dem Jahre 1687. Die biblische Parallele ist hier wieder die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern. Als Schauplatz der Ereignisse dient Prag, und die Wahrsagung des Johannes von Capestrano an Michael Szilágyi, in der Matthias ein zweiter Alexander der Große, Verteidiger des Landes gegen Mohammed und zukünftiger König genannt wurde, ist ein neues Motiv. Dieselbe Prophezeiung findet sich in dem die Geschichte der Hunyadi-Geschwister darstellenden Ingolstädter Stück von 1728. Dieses spielt in Buda, und die biblische Parallele erzählt hier die Geschichte von Atalia und Joas. Nach den Periochen dürfte dieses Stück durch die Dillinger Aufführung im Jahre 1732 wiederholt worden sein.

Von den Stücken, die die historischen Figuren und Ereignisse des 16. und 17. Jahrhunderts darstellen, sollen hier zwei hervorgehoben werden. Die zentrale Gestalt des 1687, ein Jahr nach der Befreiung von Buda in Landsberg aufgeführten Dramas, ist Lodovico Gritti, dessen Schicksal nach dem Argument das traurige Spiel des Glücks illustriert. Im ersten Teil des Stückes wird Gritti als Bote von dem Sultan nach Ungarn entsandt, damit er ihn über die Lage des Landes informiert. Am Hofe Johannes Szapolyais wird er von einem Teil des ungarischen Hochadels feindselig empfangen. Im zweiten Teil tritt der Bischof von Várad, Imre Cibak, auf, der Gritti nicht vertraut. Ihre Verhandlungen führen zu keinem Ergebnis. Gritti greift zusammen mit den Türken Cibak an und lässt ihn töten. Im dritten Teil wird der flüchtende Gritti von den Ungarn festgenommen, ihm werden Hände und Kopf abgeschlagen. Gritti ist eine eindeutig negative Figur: Sein Tod ist eine verdiente Strafe für seinen den Türken erwiesenen Dienst. Wie Elida Maria Szarota im Kommentar zum Programm beobachtete, ist die Verteidigung der Freiheit des Landes und die Stellungnahme für die Ungarn gegen die Türken eine merkwürdige Idee des Stückes.⁵² Der Verfasser (choragus) befolgte die schriftlichen Quellen meistens genau, kannte die einstige Lage und die politischen Bestrebungen des Landes und war sich über die Aktualität des dargestellten Konflikts im Klaren.

Das Thema der Freiburger Aufführung aus dem Jahre 1746 war eine einzige Episode aus dem Leben Palatin Nikolaus Esterházy, die nach dem Titelblatt die Liebe zur Wahrheit als Beispiel vor Augen führt. Bei der Bearbeitung der Geschichte seiner Familie erkennt Esterházy, dass die in seinem Eigentum befindliche Burg von Regéc mit den dazugehörigen Gütern zusammen zum Besitz von Franz, des letzten Sprosses des

⁵² Szarota (wie Anm. 9), Bd. III/2. S. 2143–2145.

Geschlechts Agalkus, d.h. Alaghy gehört. Er hat die Absicht, die Güter seinem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben. Stephan Esterházy und Faustinus, der Rat des Palatins, erwecken aber den Verdacht des Palatins, da sie einen versteckten Betrug vermuten. Nach verschiedenen Verwicklungen werden die Güter am Ende zurückerstattet.⁵³ Als Thema der zwei Chorszenen biblischen Inhalts dient die göttliche Bestrafung König Achabs wegen der gewaltsamen Aneignung des Weinbergs von Nabot. Das Stück beweist, dass in der Mitte des 18. Jahrhunderts auch eine nicht allzu bedeutende, teilweise legendäre Episode aus dem Leben einer bekannten ungarischen Adelsfamilie zum Dramenstoff werden konnte, wenn sie für die Rechtfertigung einer bestimmten Vorstellung geeignet war. Die Zeit, in der die Handlung spielt, wird im Programm nicht erwähnt und auch der Zugehörigkeit der Gestalten zu einer Nation wird keine besondere Bedeutung zugeschrieben. Die Tatsache, dass der Verfasser (choragus) aus einer kurzen Erwähnung in Johannes Nádasis Werk unter dem Titel *Annua eremus* fähig war, ein Stück in vier Akten mit zahlreichen fiktiven Gestalten, unter ihnen der Figur des Intriganten, sowie mit Verführungsszenen, Zwischentänzen und zwei Chören zu schreiben, unterstreicht den grundlegend fiktionalen Charakter dieser Gattung. In Ungarn sind zwei Esterházy-Stücke bekannt, es werden aber andere Themen in ihnen bearbeitet.⁵⁴ Weitere Aufführungen, die auf dem Motiv der Zurückerstattung der Burg von Regéc aufgebaut sind, sind auch aus dem deutschen Sprachgebiet nicht bekannt. Das Freiburger Drama aus dem Jahre 1746 ist also als Unikum zu betrachten.

5. Zusammenfassung

Das Schulschauspiel, eine spezielle Textsorte der so genannten Gebrauchsliteratur, spielte in der Gestaltung der regionalen und konfessionellen Identitäten in der frühen Neuzeit und in der Formierung der Bilder über die Geschichte anderer Völker eine wichtige Rolle. Die Dramenproduktion der deutschen Jesuiten zur Geschichte Ungarns ist in einem komplexen Quellenmaterial erhalten geblieben, das grundlegend konfessionell und ständisch bestimmt sowie von unterschiedlicher Tiefe und Detailliertheit ist und hier nur unter einem einzigen Gesichtspunkt, nämlich aufgrund der rhetorischen Gestaltung der historischen Ungarnbilder untersucht wurde. Der rhetorische, stoffgeschichtliche und imagologische

⁵³ Nach den historischen Untersuchungen gelangte die Burg von Regéc im Jahre 1560 in den Besitz der Familie Alaghy. Nikolaus Esterházy erwarb sie 1635. Nach einer Belagerung kam sie 1644 in den Besitz von Georg Rákóczi I. <http://hu.wikipedia.org>.

⁵⁴ Varga u. Pintér (wie Anm. 4), S. 155 f.

Ansatz zeigt, dass dieses Quellenmaterial unter den literarischen Quellen, die das Ungarnbild im Ausland gestaltet haben, nicht mehr außer Acht gelassen werden darf. Die Untersuchung trägt auch zur Erschließung der internationalen Verflechtungen des Jesuitentheaters bei. Die auf unterschiedlichem ästhetischen Niveau stehenden Schauspiele bieten – aus spezifisch deutscher, innerhalb darin aus katholischer und jesuitischer Sicht – manchmal eine außerordentlich oberflächliche, ein anderes Mal eine überraschend ausführliche Charakteristik der ungarischen Geschichte. Im Vergleich mit dem ungarischen Material wurden im Stoffspektrum, im zitierten Quellenkorpus und in der Art und Weise der Bearbeitung zahlreiche signifikante Unterschiede gefunden. Neben den historischen Fakten erscheinen in den Dramen zahlreiche fiktive Figuren und Handlungsmomente, Elemente mythischen und legendären Ursprungs, sinnbildhafte Erläuterungen, symbolische identitätsbildende Motive und zahlreiche, die nationale Selbstreflexion betreffende rhetorische Topoi. Es kommt weiterhin vor, dass die Ereignisse der ungarischen Geschichte mit den örtlichen historischen Überlieferungen verbunden werden. In den Stücken mit einem Ungarnbezug wird das mit der Handlung des Spiels parallel laufende ungarische Ereignis mehrmals vom Chor angezeigt, ein anderes Mal wird durch den Prolog auf die ungarischen Zusammenhänge des Stoffes hingewiesen.⁵⁵ Es kommt auch vor, dass es im Programm selbst keinerlei Ungarnbezüge gibt und dass auf die Beziehung mit dem aktuellen historischen Ereignis in Ungarn bloß der Zeitpunkt der Aufführung verweist.

Die Untersuchung beweist, dass innerhalb des Jesuitentheaters zahlreiche unterschiedliche Bestrebungen und Stofftraditionen gleichzeitig nebeneinander existierten und dass jede Uniformisierung des Erscheinungskomplexes ahistorisch und unzulässig ist. Das Auftreten eines Stoffes oder selbst die erhaltene Perioche verrät nicht unbedingt, was mit diesem Stoff als Aussage verbunden war.⁵⁶ Die Modifizierungen in der jesuitischen Dramenkonzeption, die in Ungarn erst nach 1740 zur Geltung kamen, waren im westlichen Teil Europas, innerhalb darin im deutschen Sprachbereich, schon Ende des 17. Jahrhunderts zu spüren.⁵⁷ Eine wichtige Veränderung war, dass das Interesse für die historischen Themen wesentlich zunahm und dass in den Dramen die Gestalt des vor der Entscheidung stehenden, einsamen und tragischen Helden in den Vordergrund rückte. Gleichzeitig gewannen die weltlichen Geschichtsstoffe an Gewicht, die Darstellung des vollen Lebenslaufs beschränkte sich auf gewisse biographische Momente

⁵⁵ Vgl. Alszegey: *Magyar tárgyú...* (wie Anm. 11), S. 100 f.

⁵⁶ Wimmer (wie Anm. 3), S. 606, 669–670.

⁵⁷ Varga u. Pintér (wie Anm. 4), S. 214, 217.

oder auf ganz genau bestimmte Ereignisfolgen; auch die Charakterisierung der Helden und die Darstellung der seelischen Prozesse wurden wichtig.

Die deutschen Jesuitenstücke vermittelten umfangreiche historische Kenntnisse über Ungarn. Das entspricht der Tatsache, dass Ungarn in der Geschichtsschreibung des 16. und 17. Jahrhunderts zu den wichtigen Ländern Europas gezählt wurde. Darüber hinaus trugen mehrere Literaturgattungen dazu bei, die früheren und zeitgenössischen Ereignisse der ungarischen Geschichte im Ausland bekannt zu machen. Entsprechend ihrer Geschichtsauffassung stellten die Jesuiten die Historie in den Dienst unterschiedlicher didaktischer, religiöser und politischer Zwecke:⁵⁸ Die gemeinsame Aufgabe der Dramen bestand vorwiegend darin, die Vorteile des christlichen Glaubens und der christlichen Tugenden bzw. die negativen Auswirkungen der Sünden darzustellen, verschiedene universelle Ideen und theologische Thesen zu bestätigen sowie die regionale und konfessionelle Identität zu stärken und zu prägen.

Die Stücke mit ungarischen Geschichtsstoffen erfüllten im deutschen Sprachraum darüber hinaus auch eine spezielle Aufgabe. Sie unterstützten die politischen Interessen der Habsburger und spielten bei der Legitimation der Habsburger Herrscher in Ungarn eine wichtige Rolle. Sie trugen weiterhin dazu bei, ein Bild über Ungarn im Ausland zu entwerfen, das auf historischer, mythologischer und legendärer Grundlage basiert, und sie rechtfertigten die Notwendigkeit eines internationalen Zusammenschlusses gegen die Türken. Darüber hinaus begünstigten sie die Integration des von den Türken befreiten Landes in die Reihe der zivilisierten Länder Mitteleuropas, und in vielen Fällen ermöglichten sie auch die Wiederbelebung und das Wachhalten der örtlichen historischen Überlieferungen. Im Gegensatz zu der in der Einführung zitierten Hypothese wurde einem bestimmten historischen Thema in Ungarn und im Ausland bei weitem nicht dieselbe Bedeutung zugeschrieben. Der ungarische Geschichtsstoff verliert seine Funktion in der neuen Umgebung nicht, sondern er wird in oft modifizierter Form auf die Erfüllung von neuen, in Ungarn teilweise abweichenden Aufgaben angewendet.

⁵⁸ Staud (wie Anm. 15), S. 182. Vgl. z.B.: Elida Maria Szarota: *Geschichte, Politik und Gesellschaft im Drama des 17. Jahrhunderts*. Bern und München 1976, Kapitel „Geschichte im Jesuitendrama“; Dies.: *Boleslaus der Kühne und der Hl. Stanislaus auf den Bühnen des 17. Jahrhunderts*. In: *Daphnis* 8,3/4, 1979 (Sonderheft „Gegenreformation und Literatur“, Hg. von Jean-Marie Valentin), S. 271–298; Fidel Rädle: *Der heilige Ulrich auf dem Jesuitentheater: Mit ausgewählten Partien des Dillinger Ulrich-Dramas vom Jahre 1611*. In: *Bischof Ulrich von Augsburg*. Hg. von Manfred Weitlauff. Weissenhorn 1993, S. 697–749; Franz Büttner: *Kaiser Heinrich II. im Jesuitentheater des süddeutschen Raumes*. In: *Bericht des Historischen Vereins Bamberg für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums*, 137 (2001), S. 241–270.

In den Dramen zeichnet sich infolge der Stoffvielfalt ein abwechslungsreiches Bild über die ungarische Geschichte ab, und dieses Bild ändert sich kontinuierlich entsprechend den europäischen politischen Bewegungen und Interessen bzw. der historischen und politischen Lage Ungarns. Die Mängel und Lücken dieses Bildes sind mindestens ebenso aufschlussreich wie seine ausgefüllten Teile. In diesem Bild gibt es insgesamt mehr positive als negative Elemente. Von einer Feindseligkeit gegen das Land, gegen die Ungarn, ist hier keine Spur zu sehen, manche negativen Charakterzüge der Ungarn werden jedoch mehrmals kritisiert. Nicht die kleinste Spur von Vorurteilen war zu finden, und in den Quellen erscheinen nicht einmal die typisch „ungarischen“ Eigenschaften der zeitgenössischen Volkscharakterologien. Der eigentliche Grund dafür ist in der primären pädagogischen Zielsetzung der Gattung, in ihrem grundlegend funktionalen Charakter und in ihrer Anwendung im Unterricht zu finden, wodurch aus den Möglichkeiten der Bühnenbearbeitung von vornherein vieles ausgeschlossen bleibt. Ungarn wird von den Dramenautoren aus großer Entfernung betrachtet und als einheitliches Ganzes behandelt. Es wird nicht darüber gesprochen, dass Ungarn in drei Teile gespalten war; das Fürstentum Siebenbürgen wird nur mitunter erwähnt. Die ständische Gliederung der Gesellschaft, ihre Volksgruppen, ihre konfessionelle Spaltung und ihre sprachliche Vielfalt werden nicht zur Kenntnis genommen. Es wird zwar in der Regel über Hungaria oder Pannonien gesprochen, aber es zeichnet sich aus dem Quellenmaterial kein umfassendes Bild über das Land und seine Geschichte ab. Im Mittelpunkt stehen bestimmte historische Ereignisse und deren Akteure, die die ganze Geschichte des Landes nur ausnahmsweise repräsentieren.

Ein wichtiges Mittel zur Aktualisierung, Instrumentalisierung und Funktionalisierung der Geschichte als eine lehrreiche Parabel ist die mehrfache rhetorische Einbettung der historischen Themen. Die rhetorische Bestimmung kam in der Auswahl der dargestellten Personen und Ereignisse, in den Rahmentexten, der Handlung, der Rollenverteilung, den allegorischen Zwischenspielen, den biblischen und mythologischen Parallelen gleichermaßen zur Geltung und erschien auch auf der Ebene der verborgenen historischen und politischen Verweise, der Topoi, der Symbole und der Quellenzitate. Im Quellenmaterial sind zahlreiche Elemente des historischen Selbstverständnisses in Ungarn zu finden, teils in direkter, teils in indirekter Form. Es wurden von den deutschen Jesuiten auch einige Ereignisse bearbeitet, die nicht unbedingt zum Bereich der historischen Erinnerung in Ungarn gehören. Das sich hier abzeichnende Bild der ungarischen Geschichte ist recht selektiv, es verzerrt häufig die Fakten zu Lasten der

historischen Treue, und diese Umdeutungen folgen in mehreren Fällen einer bestimmten Absicht.

Die Art und Weise der Bearbeitung der historischen Themen wurde grundlegend bestimmt durch die Anforderungen der fiktionalen Gattung, durch die sich mit der Zeit ändernden Regeln der Jesuitendramaturgie, durch die Ansprüche des Rhetorikunterrichts und der Erziehung, durch die herangezogenen Quellen sowie durch die Anpassung an das Geschlecht und Lebensalter der meistens aus jungen Adeligen bestehenden Schülerschaft. Die Gleichgewichtsbestrebungen zwischen dem historischen Stoff, der mythologisch-biblichen Allegorisierung, den symbolischen Elementen und den komisch-unterhaltsamen Momenten waren auch wichtige Gesichtspunkte. Die herausragenden Gestalten, Ereignisse und Symbole der ungarischen Geschichte wurden von den deutschen Jesuiten in einer ausführlich ausgearbeiteten Topik dargestellt. Die wichtigsten Nationalsymbole als Bühnenwirksame Elemente tauchen im Quellenmaterial ohne Ausnahme auf. Neben den mittelalterlichen und humanistischen Topoi der nationalen Selbstreflexion erscheint auch die Mehrheit der im 16. und 17. Jahrhundert herausgebildeten neuen nationalen Klischees und Topoi. Unter ihnen wurden die bekanntesten, die allgemeingültigsten und die am meisten variierbaren Formen am häufigsten verwendet.

Die rhetorischen Topoi treten in Verbindung mit konkreten historischen Ereignissen wie auch in allegorischer Form auf, aber kein Topos ist zu einem ein ganzes Stück bestimmenden Faktor geworden. Ein Teil der Topoi erfuhr eine eigenartige Umdeutung bzw. Verformung und es entstanden neue Varianten, Übertragungen und Kombinationen. Dominierend ist die konfessionelle Inanspruchnahme und katholische Interpretation der nationalen Klischees, Symbole und Topoi, während die in der kalvinistischen Geschichtsauffassung verwurzelten speziellen Topoi und andere rhetorische Elemente fehlen. Ausgesprochen antiprotestantische Bemerkungen kommen äusserst selten vor. Nur ab und zu findet man Hinweise auf die deutsch-ungarische Feindseligkeit, auf die antihabsburgische Haltung der Ungarn sowie auf die Selbstverteidigungsbestrebungen der Ungarn gegen die Deutschen. Die sich topisch wiederholende, wichtigste Eigentümlichkeit der ungarischen Verhältnisse ist in der Gespaltenheit der Nation, in den permanenten Streitigkeiten, im Bruderzwist und im Fehlen der Einheit zu finden.

Anhang

Das Quellenverzeichnis enthält: A) Dramentexte und Periochen mit einem ungarischen Geschichtsstoff; B) Dramentexte und Periochen mit einem Ungarnbezug; C) nur aus der Fachliteratur bekannte weitere Dramentitel und Aufführungsdaten, jeweils chronologisch. Auf die möglichst kompletten, bis auf wenige Ausnahmen aufgrund einer Autopsie angefertigten Titelaufnahmen folgen die Angaben zum Aufbewahrungsort, die Signaturen und die Hinweise auf die Fachliteratur. Bei den Periochen wurde jeweils die Signatur des eingesehenen Exemplars angegeben; Valentin teilt in manchen Fällen auch die Signatur von weiteren Exemplaren mit. Valentins Angaben zur früheren Fachliteratur wurden nicht wiederholt.

A) Dramentexte und Periochen mit einem ungarischen Geschichtsstoff

1575. Fulda

Comoedia Elisabeth filia Regis Hungariae et Landgravij Thüringiae coniunx. Facta Fuldae 1575. [Manuskript].

Fulda C.18, ff. 275–304.

Fidel Rädle: Eine Comoedia Elisabeth (1575) im Jesuitenkolleg zu Fulda. In: Elisabeth, der Deutsche Orden und ihre Kirche. Festschrift zur 700jährigen Wiederkehr der Weihe der Elisabethkirche Marburg 1983. Hg. von Udo Arnold u. Heinz Liebing. Marburg 1983, S. 78–145; Valentin 117

1626. 21., 22. Juni Wien

Der Heilige Stephanus Erster Apostolischer König in Ungern Welcher Ferdinandi II. Regierendes Römischen Kaysers Eltisten Sohn Ferdinando III. Nächst gekrönten König in Ungern Zu schuldiger Ehr sonderbahren Wolgefallen underthengisten Gehorsamb Frewdenreichen Triumph in ein Comedi verfasst. Und Von Dem Kayserlichen Academischen Collegio der Societet IESU alhie zu Wienn Menniglich zu guetem den 21. und 22. dis lauffenden Monaths Junij fürgestellt worden. Im Jahr nach der Jungkfräwlichen Geburth M. DC. XXVI.

Gedruckt zu Wienn in Oesterreich (1626) bey Mattheo Formica im Cöllner Hoff.

München BSB 4° Bavar. 2197, V, 13.

Lázár 733; Valentin 978

1626. 21., 22. Juni Wien

Sanctus Stephanus Hungariae primus rex apostolicus [...].

o. O. (1626) o. Dr.

Augsburg 4° Bild, I, 61

Valentin 978

1626. 15. Oktober Dillingen

Emericus Oder Summarischer Inhalt der Comedi von dem H. Emerico, deß H. Stephani Königs in Ungern Sohn: gehalten Auff der Uniuersitet zu Dilingen den 15. Octob. 1626.

Dilingen (1626) In der Academischen Truckerey bey Jacob Sermodi.

München BSB Res.P.o.germ. 1205,5.

„Emericus“. Egy dilingeni iskoladráma 1626-ból: A Fővárosi Könyvtárban őrzött egyetlen hazai példány hasonmás kiadása Szent Imre emlékezetére. Budapest 1930: Fővárosi Könyvtár; Valentin 959

1627. 7. Oktober Konstanz

S. Emericus. Das ist: Seeliges Leben und ableiben deß H. Jünglings Emerici / H. Stephani Hungarischen Königs Sohn / dessen Geschicht in drey Part Comediweiß abgetheilt. Und Ihr Hochfürstlichen Durchleucht Leopoldo Ertzherzogen zu Oesterreich / et. et. Wie auch dero Durchleuchtigsten Gemahlin CLAUDIA Geborne Großhertzogin zu Florentz et. Bey wehrenden Landtag zu underthänigsten Ehren gehalten worden. Von dem Gymnasio der Societet IESU zu Costantz [!] den 7. Octobris Anno 1627.

Costantz [!] am Bodensee M. DC. XXVII Leonhart Strauben.

Augsburg 4°. Bild, I, 65.

Valentin 983

1627. 16., 17., 18. November Köln

[Petrus Hauzeur]:

S. Stephanus Hungariae Rex. [Manuskript].

Köln Stadtarchiv 1055, ff. 45–71.

Joseph Kuckhoff: Das Spiel vom heiligen Stephan. Ein Schuldrama aus dem Jahre 1627. Eingeleitet und ins Deutsche übertragen von –. In: Ungarische Jahrbücher, 20 (1940), S. 267–330; Valentin 982

1627. 16., 17., 18. November Köln

[Petrus Hauzeur]:

Comoedia, Von dem Heiligen Stephan Ersten Ungarischen Königs. So zu lob unnd Ehren der hochgelobten Himmelkönigin unnd Mutter Gottes Mariae als künfftiger des newerbawten Gotteshauß Soc. IESU, gedachten aber H.

Stephans bey lebzeiten gewesenener besonderer Patronin Sol mit gewöntlichem auffzuch in selbiger newer kirchen gehalten werden Von einer lieben jugent Gymnasij trium Coronarum. Allen zu einem exempel und trewer nachrichtung. Im Jahr nach Christi geburt 1627. am 16. 17. und 18. tag Wintermonats. – Prodrumus Marianus. Id est, D. Stephanus, Ex Principe Hungarorum Rex primus. Qui OB IN SIGNEM DEIPARAE VIRGINIS cultum, ut eidem, in recens à Societate JESU Coloniae, honori, et nomini MARIAE ASSUMPTAE ex aedificata Basilica, metandi velut hospitij gratia praeluderet, Delectus est, ac ductus in orchestram, A Nobili et ingenua iuuentute Gymnasij noui trium Coronarum Societatis IESU. Anno M.DC.XXVII.

[Köln] (1627) o. Dr.

Köln Stadtarchiv 1057, no. 1.

Valentin 982

1664. 1., 3. September Augsburg

Hungaria Ludovico I. Rege pugnante augustissima coeli regina propugnante victrix Olim contra Turcas in acie spectata, nunc In theatro à Studiosa Iuuentute Gymnasii Societ. IESU Augustae exhibita. Deß Christlichen König-Reichs Ungarn Von LUDOVICO dem Ersten Durch Hilff der Großmächtigsten Himmels Königin vor 300. Jahren wider die Türcken in dem Feld erhaltner SIG [!] Von der Studiereten Jugend deß Gymnasii der Societet IESU zu Augspurg Durch ein Schauspill vorgestellt. Den 1. und 3. Tag Herbstmonat Anno 1664.

Augspurg (1664) Simon Vttschneider.

München BSB H. Lit. P. 4° 278, I, 6.

Lázár 733; Valentin 2037

1664. September Hall

[Joannes Baptista Frey]:

Hungaria ad veram religionem conversa: Hoc est, S. Stephanus primus catholicus Hungarorum rex. Exhibitus à Studiosa Archiducalis Gymnasij Halensis Iuuentute, Anno 1664. Bekehrtes Ungerland: Das ist: Stephanus der Erste Catholische Ungerische König. In einem lustig- und trawrigen Schawspil vorgestellt von der Studierenden Jugend deß Ertzfürstlichen Gymnasij der Societet JESU zu Hall im Yhenthal / Anno 1664. Monat September. Cum Facultate Superiorum.

Getruckt zu Ynsprugg (1664) bey Michael Wagner.

München BSB Res/4 P.o.lat. 747,4.

1687. 1., 3. September Augsburg

[Georgius Ungmud]:

Mathias Corvinus, seu Virtus Coronata, tragoedo-comoedia. Das ist: Weltkündige Corvinische Dapferkeit / Von dem Rachen deß Tods zu dem Ungarischen Thron erhoben / In einem Traur-Freuden-Spihl vorgestellt Von der Catholisch-studirenden Jugend / in dem Gymnasio der Societet JESU zu Augspurg / Bey S. Salvator / Den 1. und 3. Herbstmonath ANNO M. DC. LXXXVII.

Augsburg (1687) gedruckt bey Simon Utzschneider.

Augsburg 4° Augsb. Gym. I, 80

Lázár 733–734; Valentin 2835

1687. 2., 4. September Landsberg

Ludovicus Grittus Ambitosum LUNAE TURCICAE Mancipium à sole divinae iustitiae Merito Supplicio castigatus. Das ist Wohl-verdienter Sohn / Welchen Ludovicus Grittus Wegen seiner dem Türcken gelaisteten Diensten Von der Göttlichen Gerechtigkeit empfangen. Vorgestellt von der Studirenden Jugend deß Churfürstlichen Gymnasij der Soc. JESU Zu Landsperg. Den 2. und 4. Tag Herbstmonats. ANNO M. DC. LXXXVII.

Augsburg (1687) gedruckt durch Sebastian Hauser.

München BSB 4° Bavar. 2193, IV, 41

Lázár 734; Szarota III/1, 779–785; Valentin 2855

1689. 19. September Hildesheim

Cupressus laureata sive Providentia Divina tragico-comica in Hunniade ejusque gemina sobole alternata ludis autumnalibus repraesentata. A Perillustri, Praenobili, nobili, Lectissimaque Gymnasij Societatis JESU Hildesiensis Juventute Anno 1689. 19. Septemb.

o. O. (1689) o. Dr.

Bonn II, 551, I, 66

Bahlmann 175–177; Alszeghy 101; Valentin 2934

1693. 2., 4. September Straubing

Ludovicus Grittus Ambitosum LUNAE TURCICAE Mancipium a sole divinae iustitiae Merito Supplicio castigatus. [...].

o. O. [1693] o. Dr.

Augsburg 4° Bild, V, 28

Valentin 3131

1697. 15. März München

Michael Mischon:

Actio in Ladis. Corvinum Decantatissimi Herois. Huniadis Filium Exercitio Scholastico Rhetoribus Monacensis sub Profes. R. P. Mich. Mischon Anno M. D. C. X. C. VII 1697. XV Martij. 15 Martij. [Manuskript].

München BSB Cod. Lat. Mon. 912, ff. 13–24.

Valentin 3315 (vgl. Valentin 3312)

1699. 2., 4. September Regensburg

[Josephus Halbmayr]:

Sponsus in Tumulo à Studiosa Juventute Gymnasii Soc. JESU Ratisbonae Ludis Autumnalibus in Scenam datus. Hochzeitlicher Todt-Fall Ladislai Fünfften Königs in Hungaren etc. etc. Von der studirenden Jugendt in dem Gymansio Soc. JESU, bey S. Paul in Regenspurg den 2. und 4. Herbstmonat Anno 1699. Durch ein Traur-Spil vorgestellt.

Regenspurg (1699) Gedruckt bey Joh. Egidi Raith.

München BSB 4° Bavar. 2193, V, 87.

Valentin 3402

1702. 4., 6. September München

[Franciscus Seidner]:

Matthias è captivo rex. Matthias Ein Sohn Hunniadis wird von dem Todt gerettet / unnd König über Ungarn bestellet. Auff der Schaubüne vorgestellt Von Der Jugendt deß Churfürstl. Gymnasij der Soc. JESU in München. Den 4. und 6. Septembris / Anno 1702.

[München] (1702) Getruckt bey Johann Lucas Straub.

München BSB 4° Bavar. 2195, II, 1

Lázár 733; Szarota III/2, 1887–1897; Valentin 3533

1706. 3., 6. September Dillingen

Religio Catholica primi apostolici ungarorum regis Stephani inexpugnabile scutum. Seu Stephanus suorum insidiis mirabiliter subductus In Scenam datus ab episcopali academico gymnasio Soc. Jesu, Dilingae. Das ist: Christ-Catholischer Glaub Des Heiligen Stephani, Ersten Apostolischen Königs in Ungarn / unüberwindlicher Schirm-Schild. Oder: Stephanus Durch Himmlisch- und höchst-wunderliche Weiß der Untreu / und mörderischen Nachstellungen seiner Unterthanen entzogen / Vorgestellt Von dem Bischöfl. Academischen Gymnasio zu Dillingen. Den 3. und 6. Septembris im Jahr Christi 1706. Cum Facultate Superiorum.

Dillingen 1706 bey Maria Magdalena Melsonin Wittib.

Augsburg 4° Bild, VI, 54.

Valentin 3660

1706. 3., 6. September Regensburg

Ulricus Comes de Cilli. Das ist / Graff Ulrich Schlimmer Politicus mit barer Müntz bezahlet. Vorgestellt Von Der Studirenden Jugendt des Gymnasij der Soc. JESU bey S. Paul in Regenspurg Den 3. und 6. Tag Herbstmonaths 1706. Cum Permissu Superiorum.

Regenspurg (1706) Bey Joh. Egidi Raith.

Eichstätt H 17, 83

Szarota III/1, 795–800; Valentin 3681

1707. 5., 6. September Burghausen

[Ferdinandus Silberman]:

Emericus Hungariae Princeps è Sponso Regio Deiparae Libertus. Das ist Emerici Königlichen Printzens in Hungarn wahre Freyheit in Entlassung Königlicher / und Erwöhlung himmlischer Braut. Vorgestellt von der studierenden Jugend deß Gymnasij der Societet JESU zu Burghausen / Den 5. und 6. Herbstmonat Anno 1707.

Landshuet (1707) gedruckt bey Simon Golowitz.

München BSB 4° Bavar. 2193, VI, 47.

Lázár 735; Szarota I/1, 801–808; Valentin 3692

1710. 3., 5. September Eichstätt

Vindex livor sui ultor Das ist Graff Ulrich Von Cilli Mit barer Müntz bezahlet / auf Den Schau-Platz des Hochfl: Academischen Gymnasij Societatis JESU in Aychstätt Vorgestellt Den 3. und 5. Herbst-Monats. 1710.

Aychstätt (1710) Getruckt bey Francisco Strauß.

Augsburg 4° Bild VII, 1

Alszeghy 100, 113; Valentin 3808

1712. 2., 5. September Feldkirch

Tragico-Comedi Belli, Pacisque Artes Olim a Stephano Hungariae Rege perhibitae, Modo in theatro a studiosa juventute Veldkirchensi exhibitae. Kunst zu kriegen / und Frid zu machen. Vor disem Von Stephano König in Ungarn angewisen / Nunmehr Von der Studierenden Jugendt zu Veldkirch in einem Schau-Spil vorgewisen Den 2. und 5. Septembris ANNO 1712.

Veldkirch (1712) bey Johann Baptista Hummel.

München BSB 4° Bavar. 2193, VII, 14.

Szarota I/1, 793–800; Valentin 3888

1715. 3., 5. September Amberg

[Maximilianus Thor]:

Stephanus rex Marianus Spectatus e Theatro ludis autumnalibus. In electorali gymnasio Societatis JESU Ambergae 3. et 5. Sept. Stephanus Der Marianische König Auff öffentlicher Schaubine [!] vorgestellt In dem Churfürstlichen Gymnasio der Gesellschaft JESU. Zu Amberg den 3. und 5. September. Anno 1715.

[Amberg] (1715) Gedruckt bey Christian Oeser.

München BSB 4° Bavar. 2193, VII # Cah. 31.

Valentin 3991

1719. 4., 6. September Landshut

Anastasis gloriosa pressae innocentiae seu Mathias Corvinus Ex Captivo Rex Hungariae. Glorreich erhöchte Unschuld In Mathia Corvino / Aus einem falsch-bezüchtigten Gefangenen / nachmahls erwählten König in Ungarn. In einem Schau-Spill vorgestellt Von dem Churfürstl. Gymnasio der Societat JESU in Landshuet den 4. und 6. Septemb. 1719.

[Landshut] (1719) Andreas Michel.

München UB 4 P.lat.rec. 1247#47

Valentin 4181

1728. 3., 6. September Ingolstadt

[Christoph Steinhausen]:

Innocentia pressa, non oppressa In Ladislao, et Mathia Corvinis spectata. Die gedruckt / doch nit unterdruckte Unschuld Vorgestellet Von dem Churfürstlich-Academischen Gymnasio der Gesellschaft JESU zu Ingolstadt. Den 3. und 6. Herbstmonats 1728.

Ingolstadt (1728) gedruckt bey Maria Sophia Graffin Wittib.

München UB 4° P.lat.rec.553

Valentin 4639

1732. 3., 5. September Dillingen

Corvini. Tragoedia Das ist: Ein Traur-Spiel. In den zween Printzen deß grossen HUNNIADIS LADISLAO nemblich / und MATHIA vorgestellt Von dem Hochfürstl. Bischöfl. Academischen Gymnasio der Gesellschaft JESU zu Dillingen. Den 3. und 5. Septemb. Anno Christi 1732.

Dillingen 1732 Getruckt bey Johann Ferdinand Schwertlen.

Dillingen XVII,64,II,39

Valentin 4853

[1740?] (verni jejunii tempore)

Franciscus Neumayr:

Meditatio II. Verae devotionis signa [, sive S. Stephanus Hungariae Rex].

In: Ders.: *Theatrum asceticum* [...]. Ingolstadt–Augsburg 1758 Sumptibus J. Fr. X. Crätz, et Th. Summer, S. 211–242.

BEK Hb 4r 1061

1745. 9. Mai Konstanz

Maria in Dominam et patronam Hungariae electa a Congregatione Majori Constantiensi Latina, Cum Reverendissimus ac Celsissimus S.R.I. Princeps Dominus Dominus Casimir. Anton. Episcopus Constant. Dominus Augiae Maj. Et Oening. Etc. Etc. Marianam ejus Praefecturam admittere clementissimè dignaretur, ac promulgaretur, In Scenam data 9. Maij Anno 1745. IHS.

[Konstanz] (1745) Typis Joannis Ignatii Neyer.

Frauenfeld G. 140, 12.

Valentin 5715

1746. Eichstätt

Maria Königin von Ungarn Bcrönt Von Stephano dem I. Dises Nahmens / und Reichs. Vorge stellt Von einer Löblichen Grösseren Versammlung unter dem Gnadenreichen Titul MARIAE Verkündigung Zu Ehren Deß hochwürdig-Frey-Reichs Hoch-Wohlgebohrnen Herrn Herrn JOANNIS BAPTISTAE Frey- und Edlen Herrn von ULM / Herrn uff Ehrbach / und Mittel-Biberach / der hohen Domb-Stiffteren Aychstätt / und Augspurg Domb- und Capitular-Herrn / und respective Domb-Custodis, Hoch-Fürstl: Aychstätt: und Hoch-Fürstl: Augspurg: Geheimden Raths et. et. Ihres Gnädigen / und Würdigsten Herrn Praefecti.

Aychstätt (1746) Gedruckt bey Frantz Jos. Ant. Strauß.

Eichstätt Ord.-Bibl. H 30, 25

Valentin 5799

1746. 5., 6. September Freiburg/Breisgau

Esterhasius Justus Das ist: Liebe Der Gerechtigkeit Auf Öffentlicher Schau-Bühne vorgestellt In dem Gymnasio Academico Soc. Jesu. zu Freyburg in Breyßgau Den 5. und 6. Herbstmonath 1746.

[Freiburg/Br.] (1746) Gedruckt, bey Fr. Xav. Schaal, seelig. Wittib.

Freiburg/Br. D. 8153e, 6.

Valentin 5812

1751. 3., 6. September Augsburg

Emericus Pannoniae Rex. Das ist Glorreich Siegende Sanfftmuth Auf dem Ungarischen Thron Vorge stellt Von dem Catholischen Gymnasio Der

Gesellschaft JESU bey St. Salvator Zu Augspurg / Den 3. und 6. Herbst-Monaths / 1751.

(Augsburg 1751) gedruckt bey Joseph Antoni Labhart.

Augsburg 4° Augsb. Gym. II, 65.

Valentin 6199

1755. 26. September Würzburg

Bela tragoedia acta ludis autumnalibus, quando reverendissimus ac celsissimus S. R. I. Princeps ac Dominus, D. Adamus Fridericus, D. G. Episcopus Wirceb. Franciae Orientalis Dux etc. etc. Dominus ac Maecenas noster clementissimus victoriosus in pulvere literario athletis virtutis et doctrinae praemia principali munificentia largiebatur. Wirceburgi, die 26. Septembris, Anno MDCCLV.

[Würzburg] (1755) Typis Joannis Jacobi Christophori Kleyer.

Würzburg Rp. XV. 72,1

Valentin 6618

1756. 3., 6. September Innsbruck

Emericus Pannoniae Rex, Das ist: Glorreich Siegende Sanftmuth Auf dem Ungarischen Thron Vorge stellt Von dem Kayserl. Königl. Erz-Herzoglichen Gymnasio der Gesellschaft JESU zu Insbrugg Den 3ten und 6ten Tag Herbst-Monats MDCCLVI. Mit Erlaubnuß der Oberen.

[Innsbruck] Gedruckt alda (1756) bey Michael Anton Wagner.

Innsbruck Ferdinandeum Dip. 473/11.

Valentin 6653

1757. 5., 6. September Dillingen

Triumphus mansuetudinis in Emerico Pannoniae Rege spectatus. Oder Glorreich Siegende Sanftmuth Vorge stellt Von der studierenden Jugend Des Hochfürstl. Bischöfl. Academischen Gymnasii der Gesellschaft JESU Zu Dillingen. Den 5. und 6. Herbst-Monaths. 1757. Mit Genehmigung der Oberen.

Dillingen (1757) gedruckt bey Johann Caspar Bencard Seel. Wittib, und Erben.

Dillingen XVII,64,III, 42–43.

Valentin 6697

1759. 13., 14. Januar Freiburg/Breisgau

S. Stephanus primus Hungariae rex parthenio in theatro spectatus, cum praenobilis, excellentissimus et consultissimus dominus Joseph. Franc. Xav. Aloysius Laurentius de Rumelsfelden S. R. I. Eques, J. U. Doctor, Juris Publ.

Et Process. Camer. Professor Publicus Ordinarius, Congregationis Majoris Academicae B. V. Mariae Ab Angelo Salutatae Praefectus renunciaretur Friburgi Brisgojae die 13. et 14. Januarii M. DCC. LIX.

[Freiburg/Br.] (1759) Literis Felnerianae Viduae.

München UB 8 P.lat.rec. 235#10

Valentin 6844

1759. 5., 6. September Mindelheim

Sigismundus Rex Hungariae Tragaedia acta ludis autumnalibus ab electorali gymansio Soc. JESU Mindelhemij. Sigismund König in Ungarn Ein Trauer-Spiel Vorgestellt Von dem Churfürstl. Schullhauß der Gesellschaft JESU Zu Mindelheim Den 5. und 6. Herbstmonats des 1759 Jahr.

[Mindelheim] (1759) bey Johann Peter Steiner.

Dillingen XVII 64–3, 49

Valentin 6870

1766. April Dillingen

S. Emericus S. Stephani Hungariae Regis Filius exhibitus a Congregatione Maiore Academica B. V. Mariae ab Angelo Salutatae praefecturam gerente Reuer. et Exim. D. IOSEPHO STEPHANO MORGER, SS. Theol. Bacc. et SS. Can. Cand. SS. D. N. CLEMENTIS XIII Alumno Sacerdote. Dilingae Mense Aprili Anno MDCCLXVI.

[Dillingen] (1766) Literis Joannis Leonardi Brönner.

Dillingen XVII, 64, III, 65.

Valentin 7297

1768. 5., 6. September Eichstätt

Sol ex eclipsi Sigismundus Ungariae Rex Tragoedia. die Sonne aus der Finsterniß Sigmund König in Ungarn ein Trauerspiel vorgestellt von dem hochfürstl. Bischöfl. akademischen Schulhause der Gesellschaft JESU zu Eichstätt da aus Hochfürstl. Freygebigkeit des Hochwürdigsten des Heil. Röm. Reichs Fürsten und Herrn Herrn Raymund Anton Bischofs zu Eichstätt et. der studirenden Jugend die Praemia ausgetheilet wurden den 5 und 6 Tage Herbsmonats 1768.

Eichstätt (1768) bey Maria Elisabetha Straussin.

Eichstätt H 17, q1

1771. 4., 6. September Landshut

Andreas, et Bela fratres, tragoedia. Trauervolle Zwietracht zweener in Ungarn herrschenden Brüder vorgestellt in einem Trauerspiele von dem

churfürstl. Lyceum, und Gymnasium der Gesellschaft Jesu zu Landshut den 4. und 6. Herbstmonats 1771.

Landshut (1771) gedruckt bey Maximilian Hagen.

München UB 4P.germ. 209#15

Valentin 7555

1773. 3., 6. September Regensburg

Andreas, und Bela Könige in Ungarn. Trauerspiel in fünf Aufzügen, Aufgeföhret von dem Hochfürstlich-Bischöflichen Schulhause der Gesellschaft JESU bey St. Paul zu Regensburg. Den 3. und 6. Herbstmonats. 1773.

Stadt am Hof (1773) gedruckt bey Johann Martin Riepel.

München SJ Abt. 0 [AMSI] G8,9².

Valentin 7646

B) Dramentexte und Periochen mit einem Ungarnbezug

1685. 25. Dezember Eichstätt

Franciscus Lang:

Peregrinatio Bethlehemitica. Declamatio pro Festis Natalitijs in Aula Gymnasij declamata Eystadij Anno 1685 post tertiam Expeditionem bellicam contra Turcas feliciter peractam in Hungaria. [Manuskript].

München BSB cod. lat. Mon. 9242, ff. 60–64.

Alszeghy 100; Valentin 2766

1688. 3., 6. September Augsburg

[Antonius Sepp]:

Potens auxilium olim a S. Juliano comiti de Baqueville contra Baiazethem in liberatione exhibitum. Moderno vero tempore ab Austria Regno Ungariae contra Achmetem in reductione praestitum. Utrumque in THEATRO spectandum à Gymnasio Augustano Soc. JESU propositum. Mächtige Hülff / Welche dazumahlen Graf von Baquevill durch den H. Julianus auß der Gefangenschafft Bajazeths entführt / Dermahlen aber Ungarn durch Oesterreich auß Achmets Dienstbarkeit befreyet. Beede auf der Schau-Bühnen Von der Catholisch-studierenden Jugend in dem Gymnasio der Societet JESU zu Augspurg / Bey S. Salvator / vorgestellt Den 3. und 6. Herbst-Monat Anno M. DC. LXXXVIII.

Augspurg (1688) gedruckt bey Simon Utzschneider.

München BSB 4^o Bavar. 2193, IV, 44

Szarota I/1, 909–916; Valentin 2875

1692. 3., 5. September Eichstätt

Crucis trophaeum ab Heraclio victore erectum. Glorwürdiges Kreuz Und Sieg-Zeichen / Von Heraclio Nach obgesiegtem Feind aufgerichtet / und vorgestellt von dem Hoch-Fürstlichen Academischen Gymnasio der Societet JESU in Aychstätt. Den 3. und 5. September. ANNO 1692.

Aychstätt (1692) bey Francisco Strauß.

Eichstätt H.21(16)

Alszeghy 100; Valentin 3053

1698. 3., 5. September Neuburg/Donau

[Franciscus Marimont]:

Trebellus Rex Hungariae ac Bulgariae filij apostatae justus ultor. Tragoedia Gerechte Züchtigung / Mit welcher Trebellus König der Ungarn und Bulgaren seinen von dem Christlichen Glauben abtrinnigen Sohn abgestraffet / Vorgestellt Von der Studierenden Jugendt in dem Churfürstl-Gymnasio der Societet IESU, zu Neuburg An der Thonau. Den 3. und 5. September / Im Jahr Christi / 1698.

Neuburg (1698) bey Johann Feuchtner.

München BSB 4° Bavar. 2193, V, 77

Szarota III/2, 1479–1490; Valentin 3358

1699. 25. September Jülich

Boleslaus II., König von Polen [...]. – Boelslaus II. Polonorum Dominus scelerum suorum mancipium, a conscientia propria excarnificatus [...].

(Jülich 1699).

Bahlmann 206–208; Szarota III/2, 1445–1447; Valentin 3387

1717. 3., 6. September Eichstätt

Arma victricia in Hungaria Adversus nominis christiani hostes. Sigreiche Waffen In Ungarn Wider die Christen-Feind Auf öffentlicher Schau-Bühne Vorgestellet Von dem Hoch-Fürstl: Academischen Gymnasio der Societet JESU in Aychstätt Den 3. und 6. Herbst-Monat Anno 1717. Cum Permissu Superiorum.

Aychstätt (1717) bey Francisco Strauß.

Amberg Lat.rec. 369,IV,29

Alszeghy 100; Valentin 4081

1718. 2., 6. September Eichstätt

Crucis et pacis triumphus Die Durch Krafft deß Heiligen Creutzes Überwundene / Und Zum Frieden gezwungene Christen-Feind Auf öffentlicher Schau-Bühne Vorgestellet Von dem Hoch-Fürstl: Academischen

Gymnasio der Societet JESU in Aychstätt. Den 2. und 6. Herbst-Monat Anno 1718. Cum Permissu Superiorum.

Aychstätt (1718) bey Francisco Strauß.

Eichstätt H.15(83)

Alszeghy 101; Valentin 4120

1722. 2., 4. September Eichstätt

Post Sex. Sive providentia Divina. In prophetis suis gloriosa. Das ist / Erwählung deß Heil. Henrici zu dem Römischen Käyserthumb. Da auß Hoch-fürstlicher Munificenz Deß Hochwürdigsten deß Heil. Röm: Reichs Fürsten und Herrn / Herrn Joannis Antonii Bischoffen zu Aychstätt / et. et. Der Studierenden Jugend die Proemia außgetheilt wurden; Vorgestellet Von dem Hochfl: Academischen Gymnasio der Soc. JESU allda. Den 2. und 4. Herbstmonat Anno 1722.

[Eichstätt] (1722) Gedruckt bey Francisco Strauß.

München BSB 4° Bavar. 2193, VIII, 52

Szarota I/2, 1043–1050; Valentin 4295

1726. 2., 4. September Innsbruck

Religio vindicata, coronata Christliche Religion Von Trebello König in Ungarn und Bulgarien in zweyen seiner Königlichen Printzen Theils verthädiget, theils gecrönet. Vorgestellet von dem Kayserl. Erz-Hertzog. Gymnasio Soc. Jesu zu Ynsprugg den 2. u. 4. Herbstmonaths Anno 1726.

Ynsprugg [1726] Wagner.

München BSB 4° Bavar. 2194, II, 49

Valentin 4518

C) Nur aus der Fachliteratur bekannte weitere Dramentitel und Aufführungsdaten

1615. Prag

Die Heilige Elisabeth von Marburg.

Valentin 747

1615. Regensburg

Elisabeth Landgräfin von Thüringen.

Valentin 748

1617. 4. September Koblenz

S. Elisabeth Ungariae regis filia.

Valentin 771

1618. Bamberg

Sanctus Stephanus Ungariae Rex.
 Alszeghy 100–101; Valentin 796

1654. Hagenau

S. Stephanus Hungariae Rex.
 Valentin 1709

1680. Trier

Emmericus.
 Valentin 2618

1683. Emmerich

Ladislaus.
 Valentin 2705

1686. Steyr

Austria excludit Jugo Orientis Ungariam.
 Valentin 2826

1687. Herbst Konstanz

Mathias Corvinus.
 Valentin 2841

1688. Hildesheim

Josephus, Hungariae rex.
 Alszeghy 101.

1688. Herbst Koblenz

Hungaria Leopoldi Caesaris armis a Turcico jugo liberata.
 Valentin 2879

1688. Pruntrut

Mathias Corvinus.
 Valentin 2907

1689. Luzern

Corvinus, S. Huniadi sanguis ingenuis filiis Ladislao et Matthia diversa sorte effusus et coronatus.
 Valentin 2945

1693. München

[„König Stephan der Heilige“].
 Lázár 734–735.

1698. 26. September Paderborn

Ungaria olim sub Mathia Corvino iam sub Josepho Austriaco fortunata.
 Alszeghy 100; Valentin 3360

1705. September Neuss

Sigismundus Rex Hungariae coronatus.
 Valentin 3640

1718. Bamberg

Majestates Austriae et Aegypti, eine Parallele wie die Oberherrlichkeit Aegyptens in dem Vice-könig Josef von seinen Brüdern, so wurde die Oesterreichs von den jüngst durch den Frieden von Passarowitz gewonnenen Provinzen in dem erhabenen römischen Kaiser Carl VI. anerkannt und bewundert.
 Alszeghy 101; Valentin 4115

1751. Bamberg

S. Stephanus ex principe et forti duce primus Hungariae rex apostolicus; Josepho, Seren. Archiduci Austriae Stephani I. Rom. Imp. Filio, M. Theresiae Hung. Reginae Principi haereditario choris parallelis dedicatus.
 Alszeghy 101; Valentin 6200

1755. Luzern

Thomas de Nadasti. Tragoedia.
 Valentin 6591

1762. Brig

Nadastius.
 Valentin 7046

1762. September Ellwangen

Sigismundus Hungariae Rex.
 Valentin 7062

1764. September Neuburg

Sigismundus Bathorius.
 Valentin 7225

1765 [?]. Ingolstadt [?]

S. Emericus, Hungariae princeps scenam datus a Congregatione Latina Tertia B. V. Mariae Elisabetham Visitantis.

Ingolstadtium 1765.

München BSB Bavar. 4025, IV–183/214. [Quelle: On-line Katalog der BSB.

Nach dem Altkatalog der BSB trägt die Perioche im Sammelband die Signatur 211i, aber der Druck ist im Band zur Zeit nicht auffindbar.]

1765. April München

[„Hl. Emmerich, Prinz von Ungarn“].

Lázár 735.

1766. 3. September Ingolstadt

[„Gordes, der Hunnenkönig“].

Lázár 735–736.

1766. September Konstanz

Sigismundus Bathorius.

Valentin 7294

1766. Sion

Emerici Mansuetudo.

Valentin 7332

1767. September Feldkirch

Thomas Comes de Nadasti.

Valentin 7348

1768. Bamberg

S. Stephanus primus rex apostolicus.

Valentin 7384

1769. September Luzern

Sigismundus Bathory.

Eichstätt H 5, 16 [zur Zeit nicht auffindbar]

Valentin 7462

1771. 5. September München

[„Sieg Kaiser Ottos über die Ungarn“].

Lázár 736.

Abkürzungen

- Alszeghy – Zsolt Alszeghy: *Magyar tárgyú latin jezsuita-drámák*. In: Egyetemes Philologiai Közlöny, 35 (1911), S. 99–114.
- Amberg – Staatliche Provinzialbibliothek Amberg
- Augsburg – Staats- und Stadtbibliothek Augsburg
- Bahlmann – Paul Bahlmann: *Jesuiten-Dramen der nieder-rheinischen Ordensprovinz*. Leipzig 1896: Otto Harrassowitz.
- BEK – Universitätsbibliothek Budapest
- Bonn – Staatliches Beethoven-Gymnasium Bonn
- Dillingen – Studienbibliothek Staatliche Bibliothek Dillingen
- Eichstätt – Bischöfliches Ordinariatsarchiv Eichstätt
- Freiburg/Br. – Universitätsbibliothek, Freiburg im Breisgau
- Frauenfeld – Thurgauische Landesbibliothek Frauenfeld
- Fulda – Hessische Landesbibliothek Fulda
- Innsbruck Ferdinandeum – Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck
- Köln Stadtarchiv – Historisches Archiv der Stadt Köln
- Lázár – Béla Lázár: *Tanulmányok a jezsuita drámák köréből, I. Hazai tárgyú német jezsuita drámák*. In: Egyetemes Philologiai Közlöny, 15 (1891), S. 731–736.
- München BSB – Bayerische Staatsbibliothek München
- München SJ – Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten München
- München UB – Universitätsbibliothek München
- Szarota – Elida Maria Szarota: *Das Jesuitendrama im deutschen Sprachgebiet. Eine Periochenedition: Texte und Kommentare*. I–III. München 1979–1983.
- Valentin – Jean-Marie Valentin: *Le théâtre des Jésuites dans les Pays de Langue Allemande: Répertoire chronologique des pièces représentées et des documents conservés (1555–1773)*. I–II. Stuttgart 1983–1984.
- Würzburg – Universitätsbibliothek Würzburg

(Aus dem Ungarischen übersetzt von Imre Kelemen)